
**TOBIAS WITT
NEU IN DER
GESCHÄFTS-
FÜHRUNG**

Es hat sich nicht
viel verändert

**WERKSTATT
HANNOVER**

Wo Service keine
Worthülse ist

**DER SONG
AUS DEM WERK
BREMERHAVEN**

Beton im Blut



Jannik Marcel Jahn (rechts) macht seit Herbst 2025 im Werk Oldenburg seine Ausbildung zum Verfahrensmechaniker und staunt, was alles dahintersteckt. Beton ist mehr, als er dachte. Hier im Bild mit Sven Grothe, Werksleiter und Ausbilder.

Unternehmensgruppe

Zentrale



Logistik



Beton / Baustoffhandel



Baustoffprüfung



INHALT

Editorial

Dietrich von Saldern über volle Auftragsbücher, die Menschen dahinter und warum "Du zählst!" mehr ist als ein Slogan

6

1 | Für uns bist du wichtig

"Du zählst!"

Warum uns ein wertschätzendes Miteinander wichtig ist

10

Aus Nachbarn werden Kollegen

Willkommen bei der von Saldern Logistik

16

2 | Mach den Unterschied

Wo Service keine Worthülse ist

Werkstatt der von Saldern Logistik in Hannover

22

"Aufhören wäre jetzt noch nichts"

Mischerfahrer Karl-Wilhelm "Kalle" Heyse im Unruhestand

26

Allrounder im Dauereinsatz

Warum Arnd Hink den Unterschied macht

28

Beton im Blut

Ein Song, den keiner erwartet hat

30



3 | Zeige Leistung

Gemeinsam Schlagkraft entwickeln

Die von Saldern Logistik wächst

34

Wenn keiner anruft, läuft alles rund

Immer einsatzbereit – das Instandhaltungsteam der Fertigbeton von Saldern

38

Im Takt der Brücke

Referenzprojekt A29-Huntebrücke

44

Sicherheit im Fokus

Referenzprojekt Tunnelbau B3 Südschnellweg Hannover

46

4 | Übernimm Verantwortung

"Es hat sich nicht viel verändert" 52

Im Gespräch mit Tobias Witt

Von der Produktion in die Qualitätssicherung 54

Im Gespräch mit Christian Pursch

"Ich wollte mehr Verantwortung" 56

Im Gespräch mit Vivien Dancso

"Der Anruf kam im Garten" 58

Im Gespräch mit Mischmeister

Jan-Christoph Wandt

"Ruhig bleiben, wenn es stressig wird" 60

Im Gespräch mit Emily Selck

"Beton ist viel mehr, als ich dachte" 62

Im Gespräch mit Jannik Jahn, Auszubildender im Werk Oldenburg und Werksleiter Sven Grothe



5 | Wir stehen füreinander ein

Einer für alle 68

Ehrenämter, die unsere Wertschätzung verdienen

Das Standortschild hängt 74

Das Labor der ProBeton Baustoffprüfung in Soltau

Team-News 77

Neue Kolleginnen und Kollegen, Jubiläen, Babyglück, Verabschiedung in den Ruhestand ...

Impressum 82





Dietrich von Saldern –
Gründer und Geschäftsführender Gesellschafter der von Saldern Gruppe

" Es sind **Ihr Einsatz und
Ihre Motivation,** die uns
dorthin gebracht haben,
wo wir heute stehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor einigen Wochen erreichte mich eine Nachricht von Karl-Wilhelm "Kalle" Heyse, Mischerfahrer im Werk Bremerhaven. Zwei Kollegen hätten da einen Song gemacht, über ihre Arbeit bei uns. "Ich finde es nicht schlecht. Bin gespannt, wie Sie es finden. Hören Sie mal rein." Mehr Understatement geht kaum. Ich habe reingehört – und dabei mehr über unsere Gruppe gelernt als in manchem Bericht (s. Seite 30, "Beton im Blut"). Da singt niemand über eine Firma. Da singen zwei über ihren Arbeitsplatz, weil er ihnen etwas bedeutet.

Genau diese Haltung ist der Grund, warum wir heute so gut dastehen. Und wir stehen gut da: Unsere Auftragsbücher sind voll, quer durch alle Sparten – in der Logistik, im Transportbeton, im Baustoffhandel und in der Baustoffprüfung. An manchen Tagen voller, als sich abarbeiten lässt. Wer die Nachrichten aus der Bauwirtschaft verfolgt, weiß, dass das keine Selbstverständlichkeit ist. Vielerorts wird geklagt. Bei uns wird gearbeitet.

Dieser Erfolg ist ein gemeinsamer. Er ist Ihre Leistung – die von 600 Kolleginnen und Kollegen an 25 Standorten, die früh aufstehen, mitdenken, einspringen und anpacken, wenn es eng wird. Er ist ebenso die Leistung meiner Geschäftsführer Reiner Bagger, Klaus Brustmann, Matthias Gleimius, Robert Nienhaus, Dr. Alexander Reinhardt und Tobias Witt, die ihre Sparten mit Umsicht führen und dabei den Blick für den Einzelnen behalten. Es sind Ihr Einsatz und Ihre Motivation, die uns dorthin gebracht haben, wo wir heute stehen. Dafür möchte ich Ihnen allen von Herzen danken.

Ein besonders herzliches Willkommen gilt unseren neuen Kolleginnen und Kollegen in Bremen, die seit dem Frühjahr zur von Saldern Logistik gehören. Beim sommerlichen Barbecue auf dem Bremer Gelände, zu dem viele Fahrer ihre Familien mitbrachten, war zu spüren, was für ein starkes Team dort zusammensteht – und dass aus Nachbarn längst Kollegen geworden sind (s. Seite 16).

Volle Bücher haben allerdings eine Kehrseite, und die will ich nicht verschweigen. Wenn viel läuft, muss jedes Rädchen greifen. Tage werden lang, Pausen kurz, und die Zeit für den Einzelnen wird knapp – auch bei uns in der Führung. Deshalb haben wir in der Geschäftsführung einmal genauer beleuchtet, was "Du zählst!" im Alltag bedeutet: ein Selbstverständnis unserer Unternehmenskultur und ein Anspruch, an dem Sie uns messen dürfen (s. Seite 10). Kein Wohlfühlprogramm, sondern eine Zusage in beide Richtungen.

Was mich an dieser Ausgabe besonders freut, sind die unterschiedlichen Wege hinter den Namen und Gesichtern in diesem Heft: Christian Pursch prüft heute den Beton, den er früher selbst produziert hat (s. Seite 54). Jan-Christoph Wandt ist vom Pumpenfahrer ans Mischpult in Bremerhaven gewechselt (s. Seite 58). Emily Selck hat in der Disposition entdeckt, was ihr wirklich liegt (s. Seite 60). Die sechs Kollegen der Instandhaltung haben ihren besten Tag, wenn niemand anruft (s. Seite 38). Stefan Hurai, Tim Laskowski und Carsten Lawrenz engagieren sich ehrenamtlich und fahren zu Einsätzen raus, egal ob nach Feierabend oder am Wochenende (s. Seite 68). Und Kalle Heyse, von dem ich eingangs erzählte, ist offiziell längst Rentner – und holt trotzdem jeden Morgen seinen Mischer aus dem Werk (s. Seite 26).

Lassen Sie uns dieses Miteinander erhalten, während wir weiter wachsen. Wir sehen, was Sie leisten – und wir möchten, dass Sie das spüren.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr




Roman "Kuli" Kulinski, LKW Fahrer bei der von Saldern Logistik GmbH in Bremen

1

FÜR UNS BIST
DU WICHTIG



Klaus Brustmann, Robert Nienhaus, Dr. Alexander Reinhardt, Dietrich von Saldern, Matthias Gleimius, Reiner Bagger (v.l.n.r.)

WARUM UNS EIN WERTSCHÄTZENDES MITEINANDER WICHTIG IST

"Du zählst!"

Mit "Du zählst!" wirbt die von Saldern Gruppe um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es ist zugleich eine Haltung, die Teil der Unternehmenskultur ist. Aber was heißt das konkret im Alltag? Wir haben mit der Geschäftsführung gesprochen und gefragt, was hinter "Du zählst!" steckt – und wo es in der Umsetzung auch mal hakt.

Im Gespräch mit: Reiner Bagger, Klaus Brustmann, Matthias Gleimius, Robert Nienhaus, Dr. Alexander Reinhardt und Dietrich von Saldern

"Mir ist es wichtig, dass sich die Menschen bei uns gesehen fühlen. Jeder Einzelne von ihnen trägt zum Erfolg der Unternehmensgruppe bei." Wenn Dietrich von Saldern erklärt, warum ihm das Mitarbeiter-Narrativ "Du zählst!" am Herzen liegt, beginnt er nicht bei den anderen, sondern bei sich selbst: "Diese Haltung ist mir ein Bedürfnis – so, wie man selbst behandelt werden möchte, sollte man auch mit anderen umgehen."

Was „Du zählst!“ für uns bedeutet

"Für mich ist dieses Narrativ eigentlich die Niederschrift dessen, was wir ohnehin schon tun", sagt Klaus Brustmann. Nichts Aufgesetztes also, sondern der Versuch, in Worte zu fassen, wie hier miteinander gearbeitet wird.

Für Reiner Bagger gehört dazu vor allem eines: "Sich den Blick für jeden Einzelnen zu bewahren." Eine Gruppe, die über Jahre gewachsen ist – in der man aber immer noch zu seinem Chef gehen und reden kann.

Wie unterschiedlich die Wege dahin sind, zeigt sich, wenn die sechs über ihren eigenen Führungsstil sprechen. "Ich versuche immer, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind", sagt Matthias Gleimius – am Ende ändere man Menschen ohnehin nicht.

Mir ist es wichtig,
dass sich die Menschen
bei uns gesehen fühlen.

Dietrich von Saldern

Robert Nienhaus bringt es auf einen kurzen Satz: "Wir stehen klar füreinander ein." Jeder in der Geschäftsführung führt anders, aber die Werteklammer ist bei allen gleich: führen über Vertrauen, Verlässlichkeit, Wertschätzung und Empathie.

Und dann gibt es die Tage, an denen das Versprechen unter Druck gerät. Volle Auftragsbücher, Personalausfall, ein Termin, der eigentlich schon gestern hätte fertig sein sollen. "Ein echter Spagat manchmal, weil zu Spitzenzeiten einfach jedes Rädchen funktionieren muss", sagt Dr. Alexander Reinhardt.

Es ist ein großer
Anspruch – ich schaffe
es nicht immer, dass
allen gleichmäßig
Wertschätzung
zukommt.

Klaus Brustmann

Klaus Brustmann erklärt den Spagat: "Es ist ein großer Anspruch – ich schaffe es nicht immer, dass allen gleichmäßig Wertschätzung zukommt." Die Zeit für die Sorgen des Einzelnen ist knapp; man kümmert sich um Projekte und Kunden, und dann stehen die Mitarbeiter manchmal hinten an.

Das auszusprechen ist keine Schwäche, sondern gesunde Selbstreflexion – und die Voraussetzung dafür, dass sich etwas ändern kann. Es spiegelt zugleich die Fehlerkultur wider, die man pflegt: Fehler passieren, und man muss sie ansprechen – wichtig ist, dass man daraus lernt.

Das gilt für jeden im Unternehmen, von der Geschäftsführung bis zum Mitarbeiter. "Du zählst!" ist deshalb kein Selbstlob, sondern der Leitstern. Was er in den fünf Versprechen konkret bedeutet, erklären die Geschäftsführer selbst.

Ich gehe immer
vorweg, ich rede
mit den Jungs.

Reiner Bagger

**1. FÜR UNS BIST DU WICHTIG –
nicht nur eine Nummer.**

Wertschätzung beginnt damit, Menschen nicht über einen Kamm zu scheren. "Das Kunststück ist, wirklich jeden als Individuum zu sehen", sagt Klaus Brustmann. Zwei Kollegen in derselben Funktion können völlig unterschiedlich sein: Der eine führt sein Werk, als wäre es sein eigenes, und will gar nicht geführt werden. Der andere braucht jede Woche eine klare Ansage. Beide gehören dazu – geführt werden sie unterschiedlich.

Dazu gehört, die Lebenslage der Leute zu kennen: Was beschäftigt jemanden gerade, zu Hause wie im Betrieb? Reiner Bagger schult seine Mischmeister und Kraftfahrer jedes Jahr selbst – und am Ende steht immer das Thema psychische Belastung auf dem Plan.

Wenn etwas richtig
schiefläuft, muss man
das auch ansprechen
dürfen.

Matthias Gleimius

**2. MACH DEN UNTERSCHIED –
dein Einsatz bewegt etwas.**

Nähe entsteht dort, wo gearbeitet wird – für die wenigsten ist das der Schreibtisch. "Ich gehe immer vorweg, ich rede mit den Jungs", sagt Reiner Bagger. Wer selbst auf dem Hof steht, bekommt mit, was los ist – und die Leute merken, dass sich jemand für sie interessiert. Anerkennung braucht dabei keinen großen Rahmen.

Als ein Team über Tage extreme Schichten gefahren hatte, rief Dietrich von Saldern kurzerhand den Werksleiter an und bot an, den Abend mit einem Barbecue ausklingen zu lassen: gemeinsam durchschnaufen, bei einem Würstchen und einem Feierabendbier. Sich die Zeit nehmen und würdigen, was das Team alles stemmt. Ganz spontan – ohne lange Dienstwege einhalten zu müssen.

**3. ZEIGE LEISTUNG –
wir sehen, was du schaffst.**

Anerkennung heißt nicht, immer nur zu loben. "Du zählst!" ist ausdrücklich kein Wohlfühlprogramm. "Wenn etwas richtig schiefläuft, muss man das auch ansprechen dürfen", sagt Matthias Gleimius.

Bleibt ein Fehler folgenlos, bekommen das die anderen mit – und das demotiviert ausgerechnet die Zuverlässigen. Wertschätzung und Klarheit sind eben keine Gegensätze: Du kannst jemandem zeigen, dass er wichtig ist, und ihm trotzdem sagen, dass etwas nicht in Ordnung war.

Beides ruht auf Spielregeln, auf die sich beide Seiten verlassen können: Was zugesagt wird, wird gehalten – beim Lohn wie bei der Urlaubsplanung. Und im Gegenzug zählen Verlässlichkeit, Engagement und der Wille, etwas zu leisten. Auf allen Seiten.

4. ÜBERNIMM VERANTWORTUNG – und wachse mit uns.

Aus Vertrauen wird Verantwortung. "Denen, die in verantwortungsvolle Positionen hineinwachsen, gebe ich viel Vertrauen und Freiheit", sagt Dr. Alexander Reinhardt. Wer echte Verantwortung trägt, ist mit anderem Ehrgeiz bei der Sache. Der Punkt ist: Dann ist es sein oder ihr Projekt, dafür brennt man selbst. Wer dagegen nur Anweisungen bekommt – feg den Hof links herum, nicht rechts herum – der schmeißt den Besen schnell in die Ecke. Wer in neue Verantwortung hineinwächst, macht auch Fehler. Sie gehören angesprochen, nicht sanktioniert – nur so ist persönliches Wachstum möglich.

Die, die diesen Weg gegangen sind, bestätigen es: erst der Sprung ins kalte Wasser, dann wächst man allmählich hinein. Wie Vivien Dancso in der Disposition (s. Seite 56) oder Jan-Christoph Wandt als Mischmeister (s. Seite 58).

Denen, die in
verantwortungsvolle
Positionen hinein-
wachsen, gebe ich viel
Vertrauen und Freiheit.

Dr. Alexander Reinhardt

Egal, was einer
verbockt: Am Ende
hält man die Hand
darüber und biegt
es gerade.

Robert Nienhaus

5. WIR STEHEN FÜREINANDER EIN – im Team, jeden Tag.

Am deutlichsten zeigt sich das, wenn es eng wird. "Egal, was einer verbockt: Am Ende hält man die Hand darüber und biegt es gerade", sagt Robert Nienhaus. Fällt an einem Standort etwas aus, springt der nächste ein. Und Druck von außen, der vom Kunden kommt, soll möglichst gar nicht erst bei den Fahrern ankommen. Dass sich das lohnt, zeigt sich an Mitarbeitern, die zurückkommen – nicht wegen des Geldes, sondern weil sie die Kultur des Miteinanders schätzen gelernt haben. Ein größeres Lob gibt es kaum.



Jonas Taming-Meyer und Lukas Kloos vom Instandhaltungsteam (v.l.n.r.)

Am Ende ist "Du zählst!" eine Botschaft an jeden Einzelnen in der Gruppe. Ihr seid Menschen für uns – mit unterschiedlichen Geschichten, Stärken und Sorgen. Wir sehen euch, wir haben ein Ohr für das, was euch umtreibt, und wir fördern, wo Leistungswille und Lust auf Entwicklung sichtbar werden. Eine Einbahnstraße ist das nicht: Wir sind verlässlich in dem, was wir zusagen – und verlassen uns im Gegenzug darauf, dass jeder seinen Teil beiträgt. Loyalität, Engagement, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört auch der Mut, einander Unbequemes zu sagen, ohne dass der Respekt verloren geht.

Bei Dietrich von Saldern klingt das ganz schlicht: "Es verdient Wertschätzung, was jeder in seiner Position bei uns einbringt." Und wenn man ihn fragt, worauf am Ende alles hinausläuft, sagt er einen Satz, der das ganze Versprechen trägt: "So, wie ich anderen begegne, so möchte ich auch, dass mir begegnet wird."

Das ist die einfachste Form von "Du zählst!" – und im Alltag die anspruchsvollste.

UNSER VERSPRECHEN AN ALLE MITARBEITENDEN

"Du zählst!"

Fünf Versprechen – und was sie im Alltag bedeuten.

1

**FÜR UNS BIST DU WICHTIG –
nicht nur eine Nummer.**

Wir wertschätzen dich und sehen deine Stärken.

2

**MACH DEN UNTERSCHIED –
dein Einsatz bewegt etwas.**

Wir sehen deine Leistung und machen Erfolge sichtbar.

3

**ZEIGE LEISTUNG –
wir sehen, was du schaffst.**

Wir wollen Feedbackkultur – ehrliche Rückmeldung in beide Richtungen.

4

**ÜBERNIMM VERANTWORTUNG –
und wachse mit uns.**

Wir unterstützen Verantwortungsübernahme und sehen Fehler als Lernfeld.

5

**WIR STEHEN FÜREINANDER EIN –
im Team, jeden Tag.**

Gemeinsam sind wir stärker – Probleme lösen wir gemeinsam.

WIR. PRÄGEN. ZUKUNFT.

Mit Mut, Zusammenhalt und Zuversicht.

WILLKOMMEN BEI DER VON SALDERN LOGISTIK

Aus Nachbarn werden Kollegen

Seit dem Frühjahr 2026 gehört die frühere Gille-Jenssen (Hüttemann Group) zur von Saldern Gruppe – als neuer Standort der von Saldern Logistik in Bremen, in direkter Nachbarschaft zum Werk der Fertigbeton von Saldern. Aus Nachbarn sind Kollegen geworden.

Karsten Großkopf kennt seine neuen Kollegen längst. 1998 fing er bei Gille-Jenssen als Fahrer an, heute leitet er die Bremer Disposition – und das Werk nebenan war nie wirklich fremd. Gille-Jenssen belieferte es seit jeher mit Flugasche, Lkw und Radlader tankten auf der hofeigenen Tankstelle, und was gerade fehlte, ließ man sich eben aus.

"Wir waren ja immer irgendwie miteinander verbunden", sagt Guido Buchholz, Vertriebsleiter der Fertigbeton von Saldern. Der Zaun zwischen den beiden Werken ist inzwischen offen, die Wege sind kürzer geworden.

Wie selbstverständlich das Miteinander ist, zeigte zuletzt ein Großprojekt in der Hansestadt: Fünf Tage lang floss nonstop Beton für eine Unterwasserbetonage, bis dem Radlader die Luft aus dem Reifen ging. Buchholz ließ sich eine Luftpistole von den neuen Kollegen – und weiter ging es.

Es war mir wichtig, zu kommen.

Dr. Alexander Reinhardt

Der Name Gille-Jenssen ist in Bremen eine Institution: Er steht für Qualität, Verlässlichkeit, Pünktlichkeit – und für Menschen, die dem Haus die Treue halten. Katja Nienaber etwa, die hier einst als Lehrling begann und bis heute geblieben ist, oder die 21 Fahrer, viele seit Jahren dabei.



Und auch wenn der Schritt unter das Dach der von Saldern Gruppe als folgerichtig galt: Das Hineinwachsen in neue Strukturen und das Miteinander mit den Kollegen in Hannover, Brunsbüttel und Sauensiek bleiben ein Prozess. Auch wenn man am Telefon längst den neuen Namen nennt – eine neue Identität, das weiß im Team jeder, muss wachsen.

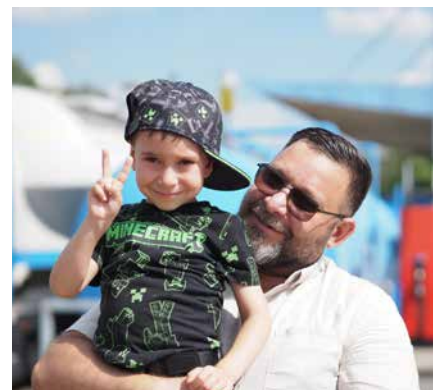
Dazu trug auch das sommerliche Barbecue auf dem Bremer Gelände bei. In lockerer Atmosphäre wurde erlebbar, was für ein starkes Team hier zusammensteht. Es kamen viele Fahrer mit ihren Familien, dazu die Kollegen von nebenan; auch die Geschäftsführung zeigte Flagge. Manche trafen sich zum ersten Mal – aus Namen wurden Menschen mit Geschichten.

Dass Dr. Alexander Reinhardt, Geschäftsführer der von Saldern Logistik, dafür seinen Urlaub unterbrach, war ein Signal, das ankam. "Es war mir wichtig, zu kommen. So ein Nachmittag verbindet mehr als jede E-Mail", sagte er. "Zusammenwachsen fängt damit an, dass man sich kennt." Der Zaun ist offen. Alles Weitere ist eine Frage der Zeit – und des Miteinanders.



" Wir waren ja
immer irgendwie
miteinander
verbunden.

Guido Buchholz, Vertriebsleiter der Fertigbeton von Saldern





Wassem Alsalamat, Werkstatt von Saldern Logistik Hannover

2

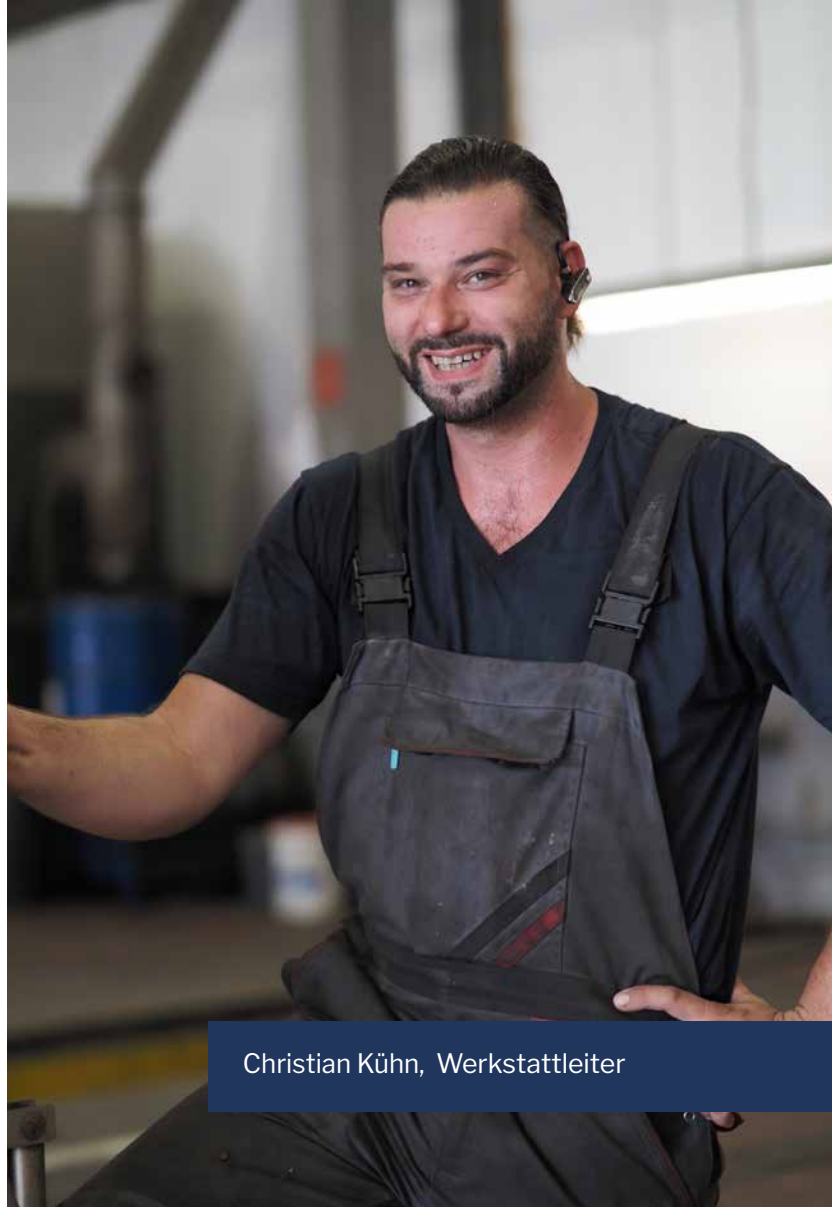
MACH DEN
UNTERSCHIED

WERKSTATT VON SALDERN LOGISTIK HANNOVER

Wo Service keine Worthülse ist

Der Kühlschrank im Werkstattbüro wird von allen befüllt. Mal stellt ein Kollege etwas hinein, mal bringt ein Lkw-Fahrer etwas mit, und wer nach einer langen Tour einen kühlen Schluck braucht, kommt einfach vorbei. In der Werkstatt der von Saldern Logistik in Hannover-Misburg ist das ein Selbstverständnis. Wer hier arbeitet, hält zusammen – und wer vorbeischaut, ist willkommen.

Beim Werkstattleiter Christian Kühn laufen die Fäden zusammen. Der KFZ-Meister plant die Auslastung der Halle, kümmert sich um Einkauf und Bestellungen, koordiniert Anfragen und Termine – und steht trotzdem selbst in der Grube. "Kein Tag gleicht dem anderen", sagt er, und man merkt schnell: Genau diese Vielfalt ist es, die ihn hält. Gemeinsam mit Wassem Alsalamat und Manfred Hinz stemmt er das Tagesgeschäft. Drei Männer, eine Werkstatt, ein Grundsatz, der über allem steht: Der Kunde geht vor.



Christian Kühn, Werkstattleiter

Christian Kühn hat hier als Lehrling angefangen. Im August sind es zwanzig Jahre – begonnen 2006 mit der Ausbildung zum Nutzfahrzeug-Mechatroniker, geblieben aus Überzeugung. "Ich bin da so reingewachsen", sagt er über seinen Weg in die Werkstattleitung. Es klingt beiläufig, ist aber das Ergebnis von zwei Jahrzehnten harter Arbeit, persönlicher Motivation und der Lust, weiter zu lernen.

Wie ernst es dem Team mit diesem Grundsatz ist, zeigt sich vor allem bei kurzfristigen Anfragen. Wenn während der Mittagspause ein LKW-Fahrer mit einem dringenden Problem hereinkommt, dann muss die Pause eben warten: "Dann wird die Butterstulle später gegessen", meint Kühn ganz selbstverständlich. Nicht, weil es jemand verlangt – sondern weil das Team weiß, dass hinter jedem Fahrzeug ein Fahrer mit einem Auftrag steht. Und ein Kunde, der wartet.

Kollege Wassem Alsalamat bringt diese Haltung auf eine kurze Formel. Was ihn an der Arbeit reizt? Die Abwechslung, sagt er, und dass sich fast immer eine Lösung finden lässt. "Geht nicht, gibt's nicht" – so beschreibt er die Grundstimmung in der Halle. Ob Reifen, Bremse oder ein kniffliger Aufbau: Man probiert, man tüftelt, man kriegt es hin. Und wenn ein Kunde am späten Freitagnachmittag mit einer Panne kommt, bleibt man eben eine Stunde länger. Einen liegengebliebenen Fahrer auf offener Strecke sitzen zu lassen, käme hier niemandem in den Sinn.

Dass zum Team auch ein Rückkehrer gehört, sagt womöglich am meisten über die Werkstatt aus. Manfred Hinz ist eigentlich im Ruhestand – und trotzdem fünf Tage die Woche da. Es sind die vertrauten Gesichter, das Handwerk und die eigene Unruhe, die ihn zurückgeholt haben.

Wie viel Verantwortung das Team selbst übernimmt, fällt auch der Geschäftsführung auf. Dr. Alexander Reinhardt, Geschäftsführer der von Saldern Logistik, lobt vor allem das ausgeprägte Servicedenken und die Selbstständigkeit des Teams. Die "machen alles untereinander aus", wirklich bemerkenswert.

Dass Service und Kompetenz gefragt sind, spürt die Werkstatt am wachsenden Zuspruch von außen. Immer mehr Fremdkunden kommen, weil ihnen hier schnell und unkompliziert geholfen wird. Für Kühn ist das kein Grund, sich zurückzulehnen – im Gegenteil: "Man möchte ja, dass die Kunden hier eine verlässliche Anlaufstelle haben."

Wenn am Abend die Lichter ausgehen, dann gilt auch ein letzter prüfender Blick dem Kühlschrank: genügend Getränke für den nächsten Tag?

Man möchte ja,
dass die Kunden hier
eine verlässliche
Anlaufstelle haben.

Christian Kühn



Manfred Hinz



Werkstatt-Team Hannover-Misburg:

Christian Kühn, Wassem Alsalamat, Manfred Hinz (v.l.n.r.)

UNSERE WERKSTATT-LEISTUNGEN FÜR SIE

Reparaturen & Instandsetzung

- Fahrzeuge der Marke Mercedes-Benz und MAN; andere Fahrzeuge auf Anfrage
- Siloaufleger (Feldbinder, Spitzer)
- Mulden, Wechselbrücken
- Planenaufleger
- Baustellensilos

Sicherheitsüberprüfungen & Fahrzeugabnahmen

- AU-Abnahme für Lkw
- SP-Abnahme bei Fahrzeugen ab 12 t
- HU-Abnahme von TÜV und DEKRA (nach Terminabsprache)

Sprechen Sie uns an – wir helfen schnell und unkompliziert.

Christian Kühn
c.kuehn@von-saldern-logistik.de
Telefon: 0151 / 582 677 03

“Kommt ein Kunde
zur Mittagspause,
dann wird die
Butterstulle **eben
später gegessen.**

Christian Kühn



Karl-Wilhelm "Kalle" Heyse fährt seit rund elf Jahren Mischer im Werk Bremerhaven der Fertigbeton von Saldern – gelernt hat er einst Fleischer. Offiziell ist er im Ruhestand, steht aber freiwillig jeden Morgen auf dem Werksgelände. Sein Motto: "Auf dem Auto bin ich Chef."

"Aufhören wäre jetzt noch nichts"

Andere hängen mit 66 den Job an den Nagel. Karl-Wilhelm Heyse – überall "Kalle" genannt – hat sich drei Monate vor der Rente noch einen neuen Vollzeitvertrag geben lassen. "Man weiß ja nie", sagt er und zuckt mit den Schultern, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt. Offiziell ist er längst Rentner – und fährt trotzdem jeden Morgen seinen Mischer aus dem Werk Bremerhaven. Freiwillig. "Rein theoretisch könnte ich morgen zu Hause bleiben." Bleibt er aber nicht.

Der Weg dorthin war bunt, und das erzählt Kalle mit sichtlichem Vergnügen. Gelernt hat er Fleischer, "ist schon fünfzig Jahre her". Dann ein paar Jahre zur See, danach "ins Transportgewerbe gewechselt". Nach der Wende fuhr er Abbruch und Recyclingmaterialien. Ob mit einem Lkw, Bagger, Tieflader oder Schwertransporter. Und das in direkter Nachbarschaft zum Werk der Fertigbeton von Saldern in Bremerhaven. Der Wechsel? Ganz bodenständig motiviert: Er wollte mehr Geld, der alte Chef mauerte, und die Kollegen von nebenan hatten längst gewunken. "Komm doch zu uns, ist doch viel angenehmer."

Angenehm ist es geblieben. "Das ist wirklich mein Hobby", sagt er, und man glaubt es ihm sofort. Krank? Er muss überlegen. "Ich weiß gar nicht, wann ich das letzte Mal krank war." Was ihn hält, sind nicht die Zahlen unterm Strich. Es sind die Leute. Wo er auftaucht, heißt es "Opa" – auf jeder Baustelle kennt man ihn. Und dann fällt der Satz, der alles zusammenhält: "Wenn ich jetzt aufhören würde – das wäre nichts."

Wir machen Fehler.
Jeden Tag.
Hauptsache, man
lernt daraus.

Karl-Wilhelm Heyse

Auf der Baustelle macht Kalle sein Ding. "Auf dem Auto bin ich Chef." Bevor er abkippt, schaut er selbst: Geht das oder geht das nicht? Sein Können hat er sich über Jahre bei den alten Hasen im Betrieb abgeschaut – "ich kann ja auch ganz gut quatschen". Von neuer Technik lässt er sich nicht beeindrucken. Der Mischer ist ihm fest zugeteilt, aber die große Liebeserklärung spart er sich: "Das ist mein Arbeitsplatz." Punkt.

Fehlerfrei ist auch er nicht, und daraus macht er kein Geheimnis. Einmal zog er vorne am Platz ab, schaute nicht in die Rückfahrkamera – und rammte einen niegelagerten Radlader. Er hatte ihn nicht kommen sehen. Billig war das nicht. Der Chef rief an und schimpfte. "Zu Recht", sagt Kalle. Sein Fazit ist so nüchtern wie ehrlich: "Wir machen Fehler. Jeden Tag. Hauptsache, man lernt daraus."

Was bleibt, kann er sehen. Führt er durch die Gegend, zeigt er nach links und rechts: der Hafentunnel, das neue Polizeigebäude, die Elemente für den Wesertunnel, Tausende Kubikmeter Beton für Bremen. Da ist der Stolz seiner Arbeit, ganz ohne große Worte.

Was er seinem Enkel mitgibt? Erst die Schule ordentlich zu Ende bringen. Und dann: "Man muss schon ein bisschen was tun, um was zu verdienen." Zu Hause warten Haus, Garten und der Enkel, inzwischen zwölf. "Als er klein war, ging ohne Opa gar nichts." Ans Aufhören denkt Kalle noch lange nicht.

WARUM ARND HINK DEN UNTERSCHIED MACHT

Allrounder im Dauereinsatz

Wie Arnd Hink mit seiner Vielseitigkeit und seinem quirligen Temperament seinen Platz in der Kipper-Dispo der von Saldern Logistik in Brunsbüttel gefunden hat.

"Ich bin ein bisschen Multi", sagt Arnd Hink und schmunzelt. Es ist die vielleicht treffendste Selbstbeschreibung für einen Mann, der in seinem Berufsleben schon vieles war – Kaufmann, in der Landwirtschaft unterwegs, jahrelang selbstständiger Maschinenführer. Stillsitzen und immer dasselbe tun? "Das ist nichts für mich. Immer was anderes, überall ein bisschen – das mag ich."

Genau diese Vielseitigkeit hätte in einer fest umrissenen Stellenbeschreibung leicht untergehen können. Dass sie es nicht tat, hat mit einem Satz zu tun. Als Matthias Gleimius ihn ins Unternehmen holte, zögerte Hink zunächst, eine reine Schreibtisch-Dispo war nicht das, was ihn reizte. Gleimius' Antwort darauf war keine Liste von Aufgaben, sondern eine Einladung: "Komm erstmal her, wir finden was." Kein starrer Vertrag, kein Schema F. Sondern der Blick auf den Menschen und die Frage, wo seine Stärken am besten aufgehoben sind.

Gefunden hat man tatsächlich etwas – und zwar etwas, das so auf keiner Visitenkarte steht. Hink sitzt heute in der Kipper-Dispo, aber er disponiert nur einen kleinen Teil. Sein Job ist dabei folgender: Er hält dem Kollegen Michael Koop den Rücken frei.

Während dieser rund 70 Fahrzeuge und 250 bis 300 Touren am Tag koordiniert, fängt Hink alles ab, was dazwischenfunkt. "Michael den Rücken freizuhalten ist hier das Allerwichtigste", sagt er. Klingelt das Telefon, kümmert er sich. Platzt ein Reifen, fährt er auch schon mal selbst raus. Fällt ein Fahrer aus, organisiert er Ersatz, bevor jemand überhaupt fragen muss.

Und damit nicht genug. Mal springt er monatelang auf dem Radlader ein, mal bringt er auf einer kniffligen Baustelle kurzerhand dem Personal vor Ort Kuchen oder auch belegte Brötchen vorbei, um die Stimmung wieder geradezurücken. "Ich bin überall dabei", sagt er – und man glaubt es ihm sofort. Diese Umtriebigkeit ist kein Zufall, sondern Naturell. Was andere als Unruhe empfinden würden, ist bei ihm der Antrieb.

Warum aber macht gerade das den Unterschied? Weil Hink beide Seiten kennt. Wer selbst jahrelang am Steuer schwerer Maschinen saß, weiß, wie sich ein langer Tag in der Kabine anfühlt – und versteht die Fahrer ohne viele Worte. Dieses Wissen fließt zurück ins Unternehmen: Bei der Anschaffung des neuen Radladers war seine Erfahrung gefragt. Wirtschaftlich musste das Gerät sein, klar – aber eben auch so, dass ein Fahrer acht, neun Stunden konzentriert arbeiten kann.



Arnd Hink ist seit rund drei Jahren bei der von Saldern Logistik am Standort Brunsbüttel in der Kipper-Dispo. Gelernt hat er einst Kaufmann – danach führte ihn sein Weg unter anderem in die Landwirtschaft und über viele Jahre in die Selbstständigkeit als Maschinenführer. Heute hält er der Kipper-Dispo den Rücken frei und springt überall dort ein, wo es klemmt. Seinen Ausgleich findet er rund um Haus, Grundstück und Garten. Sein Motto fasst es ganz gut zusammen: "Immer etwas anderes – überall ein bisschen."

Ich bin überall dabei.

Arnd Hink

"Wenn man weiß, was der Fahrer den ganzen Tag braucht, kauft man anders ein", sagt Hink. Erfahrung, die in keinem Lebenslauf richtig zur Geltung kommt, aber jeden Tag spürbar ist.

Was ihn besonders freut, ist das Miteinander im Team. "Solange der Letzte nicht fertig ist, bleibt immer noch einer da", erzählt er. Dieses Zusammenrücken, das gemeinsame "Alles gut, können wir gehen?" am Abend – das schätzt er sehr. Verlässlichkeit ist für ihn keine Floskel: Manche Fahrer halten extra an, nur für einen kurzen Handschlag.

Ein Mann, der nirgends ganz festgelegt ist und gerade deshalb überall gebraucht wird. "Ich bin überall dabei – und glücklich, so wie es ist." Arnd Hink ist einer, der den Unterschied macht – als jemand, der da ist, wenn es darauf ankommt.



Haben "Beton im Blut": Jan-Christoph Wandt, Mischmeister am Standort Bremerhaven und Lukas Gerhardt, Platzmeister (v.l.n.r.)

Song "Beton im Blut" Idee & Text

Jan-Christoph Wandt, Mischmeister (@jan_christoph_94)
Lukas Gerhardt, Platzmeister (@14_lukas_03)
Werk Bremerhaven, Fertigbeton von Saldern GmbH & Co. KG
Bildmaterial: © von Saldern Gruppe 2026
Dieser Song ist KI-generiert.



Jetzt Reinhören!

EIN SONG, DEN KEINER ERWARTET HAT

Beton im Blut

Zwei Kollegen aus dem Werk Bremerhaven haben ihren ersten Song gemacht – über ihren Arbeitsplatz bei der von Saldern Gruppe – mit viel Begeisterung und einem Schuss künstlicher Intelligenz.

"Ich habe kein Taktgefühl, ich habe keinen Rhythmus", sagt Jan-Christoph Wandt und lacht. "Da bin ich raus." Wirklich musikalisch war der Mischmeister noch nie. Auch bei Lukas Gerhardt, Platzmeister im Werk Bremerhaven, ist die Musik irgendwann auf der Strecke geblieben: Als Jugendlicher griff er zur Gitarre – bis die Arbeit dominierte und die Zeit zum Üben fehlte.

Und ausgerechnet die beiden bringen jetzt den ersten Song über ihre Arbeit bei der von Saldern Gruppe heraus. Sogar zwei: "Beton im Blut" und "Beton bis in die Nacht".

Die Idee entstand aus einem einfachen Gedanken. Kleine Imagefilmchen vom Arbeitsplatz, sagt Gerhardt, hätten inzwischen alle auf Instagram – "aber einen Song hat noch keiner." Also warum nicht mit etwas vorpreschen, das sonst niemand hat? Was den beiden zum Komponieren fehlte, steuerte die künstliche Intelligenz bei. Aus ein paar Stichwörtern – Beton, Mischmeister, von früh bis spät, Pumpe, Rohre, Radlader – formte das Programm einen Text. Den kopierten die beiden in ein Musiktool, wählten Stimme und Stil und probierten so lange herum, bis es saß.

"Erst war ich ein bisschen skeptisch", gibt Gerhardt zu. "Dann habe ich es ausprobiert und dachte mir: klingt ganz geil", sagt er und muss schmunzeln. Schon ganz cool, wenn auf einmal eine Frauenstimme die eigene Song-Idee perfekt umsetzt.

Gute Kollegen sind
wie Beton. Sie tragen,
stützen und halten zu-
sammen – selbst dann,
wenn der Druck am
größten ist.

Lukas Gerhardt

Der Text trifft einen Nerv. "Gute Kollegen sind wie Beton", schreibt Gerhardt zum Song auf Instagram. "Sie tragen, stützen und halten zusammen – selbst dann, wenn der Druck am größten ist." Ein Bild, das im Werk jeder sofort versteht.

Bei der Musik soll es nicht bleiben. Gerhardt, der privat eine Drohne besitzt und früher selbst gefilmt und fotografiert hat, will als Nächstes eigenes Videomaterial vom echten Arbeitsalltag drehen – mit einer kleinen Action-Kamera mittendrin statt aus der Ferne, "wenn die Zeit da ist."

Und der Song? Der hat seinen Platz im Werk längst gefunden. Mischerfahrer Kalle Heyse etwa leitete ihn kurzerhand an seinen Chef Dietrich von Saldern weiter – mit dem Understatement, das man hier im Norden pflegt: "Das haben unsere Kollegen gemacht – ich finde es nicht schlecht. Bin gespannt, wie Sie es finden. Hören Sie mal rein." Und Wandt selbst hat den Song gleich zum morgendlichen Begleiter gemacht: "Ein cooler Song, um sich auf der Autofahrt ins Werk einzustimmen." Mehr Anerkennung braucht ein Erstlingswerk eigentlich nicht.



Guido Buchholz, Vertriebsleiter der Fertigbeton von Saldern GmbH & Co. KG

3

ZEIGE LEISTUNG

Gemeinsam Schlagkraft entwickeln

Drei Standorte, drei Geschichten, drei Dispositionsbüros – wie Hannover, Brunsbüttel und Bremen zusammenwachsen und warum das nicht immer reibungslos abläuft.

Mit Bremen sind die Dispositionsbüros der von Saldern Logistik auf drei Standorte angewachsen: Hannover, Brunsbüttel – und seit März auch von Bremen aus. Mehr Fahrzeuge, mehr Reichweite, mehr gemeinsame Schlagkraft: So die Idee hinter dem Zusammenschluss. Doch wer drei etablierte Teams mit ihren Strukturen und Prozessen unter ein Dach bringt, weiß, dass Zusammenwachsen kein Selbstläufer ist. Es will gewollt, besprochen und Tag für Tag geübt werden.

Genau deshalb haben sich die drei Disponenten Christian Stegen (Hannover), Vivien Dancso (Brunsbüttel) und Karsten Großkopf (Bremen) gemeinsam mit Geschäftsführer Dr. Alexander Reinhardt in einer Telefonkonferenz zusammengeschaltet. Das Ziel: ein offenes Gespräch darüber, wo das Zusammenspiel schon trägt und wo es noch hakt.

Denn die Auftragslage der Logistik-Sparte ist stark. An vielen Tagen stärker, als sich abarbeiten lässt. Und gerade dann – wenn jeder Standort voll ist – entscheidet sich, ob aus drei Dispositionen wirklich eine wird: ob Touren getauscht, Leerkilometer vermieden, Leerläufe gefüllt werden. Synergie ist hier kein Schlagwort. Sie ist Notwendigkeit. Und im Moment wichtiger denn je.

Unterschiedliche Wurzeln, jede Menge Erfahrung

Jeder Standort bringt seine eigene Geschichte mit. Hannover war über Jahrzehnte die Hannoversche Silo, eine Welt für sich. Brunsbüttel die Gleimius Transporte. Seit Anfang 2023 fahren sie gemeinsam unter dem Namen von Saldern Logistik. Und Bremen, der jüngste Zuwachs, hat seine Wurzeln bei Gille-Jenssen. Dass jeder Standort unterschiedlich tickt, ist kein Mangel, sondern Erfahrung – Dispo-Teams, die ihr Handwerk über Jahre verfeinert haben, jedes auf seine Art.



Karsten Großkopf disponiert seit März 2026 am neuen Standort Bremen der von Saldern Logistik (ehemals Gille-Jenssen). Zwanzig Jahre saß er selbst am Steuer, ehe er vor 14 Jahren ins Büro wechselte – eine Entscheidung, die er gemeinsam mit der Familie traf, auch um abends wieder zu Hause zu sein. Seinen Ausgleich findet er in der Bewegung: täglich zehn Kilometer mit dem Rad zur Arbeit und zurück, früher Schwimmen und Joggen bis zum Wettkampf. Auch genießt er die Stunden mit seinen Enkeln oder im Garten.



Christian Stegen disponiert am Standort Hannover und ist – mit einer kurzen Unterbrechung – schon seit 1999 dabei; damals begann er bei der Hannoverschen Silo (HSG). Gelernt hat er Speditionskaufmann, dazu kam ein Fernstudium im Logistikmanagement; den Disponenten, sagt er, gibt es als Ausbildungsberuf eigentlich gar nicht – den eignet man sich an. Seinen Ausgleich findet er im Ehrenamt: Über zwei Jahrzehnte leitete er als Ortsbrandmeister die Feuerwehr, heute wirkt er dort als Schriftführer mit – und kandidiert parteilos für den Ortsrat.

Sinnbild dieser Mischung ist Karsten Großkopf selbst. Offiziell ist er der Neue, erst seit März an Bord. Und doch ein Urgestein mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung. Dieser Spagat – erfahren und routiniert, zugleich neu unter dem Dach der von Saldern Gruppe – bedeutet, dass das eigene Selbstverständnis und Arbeitsprozesse neu justiert werden müssen. Und es braucht Offenheit für eine neue Unternehmenskultur, Kolleginnen und Kollegen. Auf allen Seiten.

Warum es manchmal knirscht

Dancso, Großkopf und Stegen sprechen klar aus in dem Gespräch, was sie denken. Zusammenwachsen, das wird schnell klar, ist Arbeit. Jeder Standort hat seinen über Jahre gewachsenen Kundenstamm – keiner kommt mit leeren Händen. Wenn dann zusätzlich das Volumen steigt, rückt eine Frage in den Mittelpunkt, die früher niemand stellen musste: Wer fährt was am sinnvollsten?

Manchmal heißt die Antwort, eine vertraute Kundenbeziehung an einen anderen Standort abzugeben, weil sie dort besser ins Tourennetz passt. "Da fällt das Loslassen schon mal schwer", räumt Stegen ein. Verständlich – wer einen Kunden über Jahre verlässlich bedient hat, gibt ihn nicht leichten Herzens weiter. Und doch ist genau das der Kern der Sache: Am Ende zählt nicht der einzelne Standort, sondern der gemeinsame Auftrag.

Das Rezept steht schon

Denn dort, wo das Miteinander gelingt, zeigt sich, wie viel die drei Standorte gewinnen. Die Grundlage ist längst da: Im System sieht jede Disposition jeden Standort – wer ausgelastet ist, wo ein Fahrzeug steht. Und es wird gelebt. Hannover etwa hat Bremen zuletzt eine Reihe Touren aus dem Harz abgenommen. "Da bin ich richtig dankbar für", so Großkopf, "so spare ich mir die weite Anfahrt in der Tourenplanung und kann die Zeit anders nutzen."

Christian Stegen bringt auf den Punkt, warum es zwischen den Standorten Hannover und Bremen rund läuft: "Wir tauschen uns aus – wer kann was. Wir blenden ein bisschen Egoismus aus. Und sehen das Ganze nicht nur durch eine Brille." Geben und Nehmen, nennt Großkopf dasselbe Prinzip aus Bremer Sicht.

Doch das Rezept hat eine Grenze – und Vivien Dancso benennt sie offen. Helfen kann nur, wer selbst noch Luft hat. "Manchmal ist bei allen schon alles voll", sagt sie. "Dann fragt man sich schon: Was sollen wir jetzt mit den Touren machen?" Gerade in starken Wochen hat kaum ein Standort Kapazität übrig – dann stößt auch das beste Zusammenspiel an seine Grenzen.

" Wir tauschen uns
aus - wer kann was -
und blenden ein
bisschen Egoismus
aus.

Christian Stegen

Über den eigenen Tellerrand hinausschauen

Für Dr. Reinhardt ist das mehr als gute Praxis – es ist die eigentliche Aufgabe der kommenden Zeit. "Wir müssen alle über den eigenen Tellerrand hinausschauen und gemeinsam das große Ganze im Blick behalten", sagt er. "Es ist egal, ob in Hannover, Brunsbüttel oder Bremen eine Tour liegen bleibt – das fällt am Ende auf uns alle zurück. Wir sitzen alle in einem Boot."

Dass dabei noch nicht jeder Handgriff sitzt, verschweigt niemand. An der einen Stelle läuft es schon erstaunlich rund, an anderen wird noch geübt. "Daran arbeiten wir weiter", so Dr. Reinhardt – und es klingt nicht nach Pflichtübung, sondern nach Überzeugung.

Du zählst

Es sind jeden Tag engagierte Kolleginnen und Kollegen aus der Disposition, die Tag für Tag Hunderte Entscheidungen treffen, damit die Baustoffe pünktlich dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

Dass ein Zusammenwachsen Zeit braucht, weiß in der Runde jeder. Fusionen sind aus der Vergangenheit bekannt – und wie aus einem anfänglichen Nebeneinander mit den Jahren ein eingespieltes Miteinander wurde.

Diese Erfahrung macht alle Seiten gelassener: Was heute zwischen den drei Standorten noch hakt, ist für alle ein Prozess, der mit Geduld, gegenseitigem Vertrauen und dem Blick aufs große Ganze gelingen kann.

Vivien Dancso ist seit 2022 bei der von Saldern Logistik und disponiert am Standort Brunsbüttel die Silo-Flotte – alles, was staub- und rieselfähig ist: Zement, Flugasche, Hydrat, Kalk. Disponieren, sagt sie, lernt man nicht in der Schule, sondern nur, indem man es macht – Schritt für Schritt hat sie sich hineingearbeitet und übernimmt heute mit Verantwortung. Ihren Ausgleich findet sie am liebsten am Wasser, an der Ostsee oder im Gym.





Carsten Sußmann, Alfred Kerkhoff, Heiner de Buhr, Lukas Kloos, Jonas Tameling-Meyer, Chris-Fabian Bürmann (v.l.n.r.)

IMMER EINSATZBEREIT - DAS INSTANDHALTUNGSTEAM DER FERTIGBETON VON SALDERN

Wenn keiner anruft, läuft alles rund

Die Kollegen der Instandhaltung sind zur Stelle, wenn auf einem Werk technisch „Not am Mann“ ist. Der größte Teil ihrer Arbeit spielt sich jedoch im Hintergrund ab – das sechsköpfige Team kümmert sich um die Pflege und Wartung von 13 Transportbetonwerken der Fertigbeton von Saldern. Damit alles rund läuft und es nirgendwo hakt. Was früher nebenbei erledigt wurde, ist heute der Auftrag einer eingespielten Mannschaft, die das ganze Jahr über für einen reibungslosen Betrieb sorgt.

"Wenn wir gerufen werden, ist eigentlich schon etwas schiefgelaufen. Genau den Fall wollen wir eigentlich vermeiden", sagt Jonas Tameling-Meyer, der gemeinsam mit Chris-Fabian Bürmann seit 2026 zum Team gehört.

Denn dann heißt es improvisieren – "schauen, dass man mit den vorhandenen Mitteln die Anlage wieder zum Laufen bekommt".

Wenn wir gerufen werden, ist eigentlich schon etwas schiefgelaufen.

Jonas Tameling-Meyer

Dass eine solche Notruf-Situation die Ausnahme bleibt, dafür sorgt das sechsköpfige Team unter der Leitung von Carsten Sußmann. Die eigentliche Kunst der Instandhaltung beschreibt er so: "Das Material so lange wie möglich nutzen – aber rechtzeitig austauschen. Erkennen, wann der technische Notfall kommen könnte." Seine Devise: Agieren statt Reagieren. Das Ideal? "Keine technischen Komplikationen, kein Notruf, keine Anlage, die mitten in der Schicht stehenbleibt. Aber das ist natürlich utopisch."

Wir arbeiten
daran, dass
technisch alles
reibungslos läuft.

Heiner de Buhr

Vor einigen Jahren lief die Instandhaltung noch mehr oder weniger nebenher. Alfred Kerkhoff und Heiner de Buhr kennen die Anfänge nur zu gut. "Beton ging immer vor, repariert wurde, was gerade brach", erinnert sich de Buhr. Die beiden sind die alten Hasen im Team. Sie kennen noch die Zeiten, in denen man "von einem zum anderen gehechtet" ist, weil für gründliche Arbeit nie genug Zeit blieb.

"Den Wandel hin zu einer professionellen, ganzjährigen Instandhaltung haben wir eigentlich erst in den letzten zwei Jahren vollzogen", erzählt Sußmann.

Unter Carsten Sußmann wurde 2024 das Instandhaltungsteam als eigenständige Mannschaft positioniert und professionalisiert. Seit 2025 verstärkt Lukas Kloos das Team, seit 2026 sind Jonas Tame-ling-Meyer und Chris-Fabian Bürmann mit an Bord.

Was uns motiviert?
Lust auf richtige
Arbeit, Lust an der
Technik und die Lust,
sich auch mal richtig
dreckig zu machen.

Carsten Sußmann

Wer diesen Job machen will, braucht eine solide Ausbildung. "Auf der elektrischen Seite auf jeden Fall eine Elektroausbildung", sagt Sußmann, auf der mechanischen eine Schlosser- oder Metallfachausbildung. So bringt jeder etwas anderes mit, vom Automatisierungstechniker über den Maschinen- und Anlagenelektroniker bis zum Metallbauer. Entscheidend aber ist, dass die Grenzen verschwimmen: "Den klassischen Einzelberuf gibt es bei uns nicht. Die Elektriker machen Mechanik mit, die Mechaniker klemmen auch mal einen Motor ab. Das greift so ineinander."

Den Rest, sagt Sußmann, mache die Haltung – "Lust auf richtige Arbeit, Lust an der Technik und die Lust, sich auch mal richtig dreckig zu machen." "Handwerk eben", sagt Tame-ling-Meyer dazu ganz trocken und grinst. Heiner de Buhr kann das nur bestätigen: "Man muss machen, was einem Spaß macht." Alles Weitere lernt man beim Machen – "und von den alten Hasen", sagt Chris-Fabian Bürmann.

Fehler passieren, daran wachsen wir.

Carsten Sußmann

Was die sechs zusammenhält, ist mehr als die gemeinsame Aufgabe. "Es muss einfach alles passen – die Zusammenarbeit mit den Kollegen, das Vertrauen, eigenständig arbeiten zu können und Verantwortung zu übernehmen", so Lukas Kloos. Und wenn doch einmal etwas schiefgeht, dann lernt man daraus und weiß es das nächste Mal besser. "Hier kommt keiner und reißt einem den Kopf ab", sagt Sußmann. "Fehler passieren, daran wachsen wir."

Dass mit dem Team die Qualität der Instandhaltung gestiegen ist, hat einen einfachen Grund: "Wir sind mehr Leute, können die Arbeit besser verteilen und Checks und Reparaturen ganzjährig planen." Betreut werden die Werke der Fertigbeton von Saldern GmbH & Co. KG; die Büros stehen in Westerstede. Inzwischen hat jeder seinen eigenen Werkstattwagen – zuletzt kam ein neuer Bulli für Heiner de Buhr dazu.

Vieles kann allein erledigt werden, große Projekte werden zu zweit oder zu dritt angegangen. Ganz allein, betont Sußmann, sei ohnehin niemand: Auf den Anlagen sind immer erfahrene Misch- und Platzmeister dabei.

Wie sehr sich die Mannschaft aufeinander verlassen kann, zeigt etwa der Umzug der Steuerungstechnik in Wilhelmshaven. Carsten Sußmann hatte an jenem Tag Konzertkarten in Frankfurt, Alfred Kerkhoff fiel unerwartet am Nachmittag aus. Also musste Lukas Kloos den restlichen Umbau weitgehend allein durchführen – telefonisch begleitet von Carsten Sußmann, der vom Konzertsaal aus mitfieberte. Am Ende waren versehentlich zwei Kabel vertauscht, "da lief dann beides, nur nicht miteinander". Die Fehlersuche dauerte, doch schließlich lief die Anlage wieder.

Ich kann abends ruhig schlafen, weil ich weiß, dass wir uns aufeinander verlassen können.

Carsten Sußmann

Sußmann sieht mit großer Freude, wie gut das Team funktioniert. "Ich habe hier wirklich ein Spitzenteam. Vor allem freut mich, dass sich alt und jung gut verstehen und austauschen", sagt er – die einen bringen die Erfahrung und Gelassenheit mit, die anderen ihren Elan und neue Ideen. Und die Mannschaft spürt die Wertschätzung dort, wo ihre Arbeit gebraucht wird – "man kommt auf die Werke, repariert etwas, und die Leute freuen sich einfach", so Lukas Kloos.

Kein Tag ist wie der andere. "Im Normalfall weiß ich heute nicht, was morgen ist. Keine Fehlermeldung ist wie die andere. Da fängt man immer wieder von null an, macht eine Fehleranalyse und fragt sich, wie man das repariert bekommt", resümiert Sußmann. Alfred Kerkhoff ergänzt: "Es ist immer wieder was Neues – das ist, was unseren Job so spannend macht."

“ Es ist immer wieder
was Neues – das ist,
was unseren Job so
spannend macht.

Alfred Kerkhoff

DAS INSTANDHALTUNGSTEAM DER FERTIGBETON VON SALDERN

Barbecue zum Feierabend





Im Takt der Brücke – Referenzprojekt A29-Huntebrücke

Im Takt der Brücke

Wie bei der Großbaustelle Huntebrücke in Oldenburg Betontechnologie, Disposition und Qualitätssicherung herausgefordert sind.

Alle sieben Tage rückt sie ein Stück weiter: Die neue Huntebrücke bei Oldenburg schiebt sich Takt für Takt über den Fluss. Damit das gelingt, muss der Beton nach genau 72 Stunden tragfähig sein – und alle Mischerfahrzeuge pünktlich auf der Baustelle eintreffen. Ein Blick auf eines der größten Infrastrukturprojekte Nordwestniedersachsens.

Ein Beton, der zwei Dinge gleichzeitig können muss

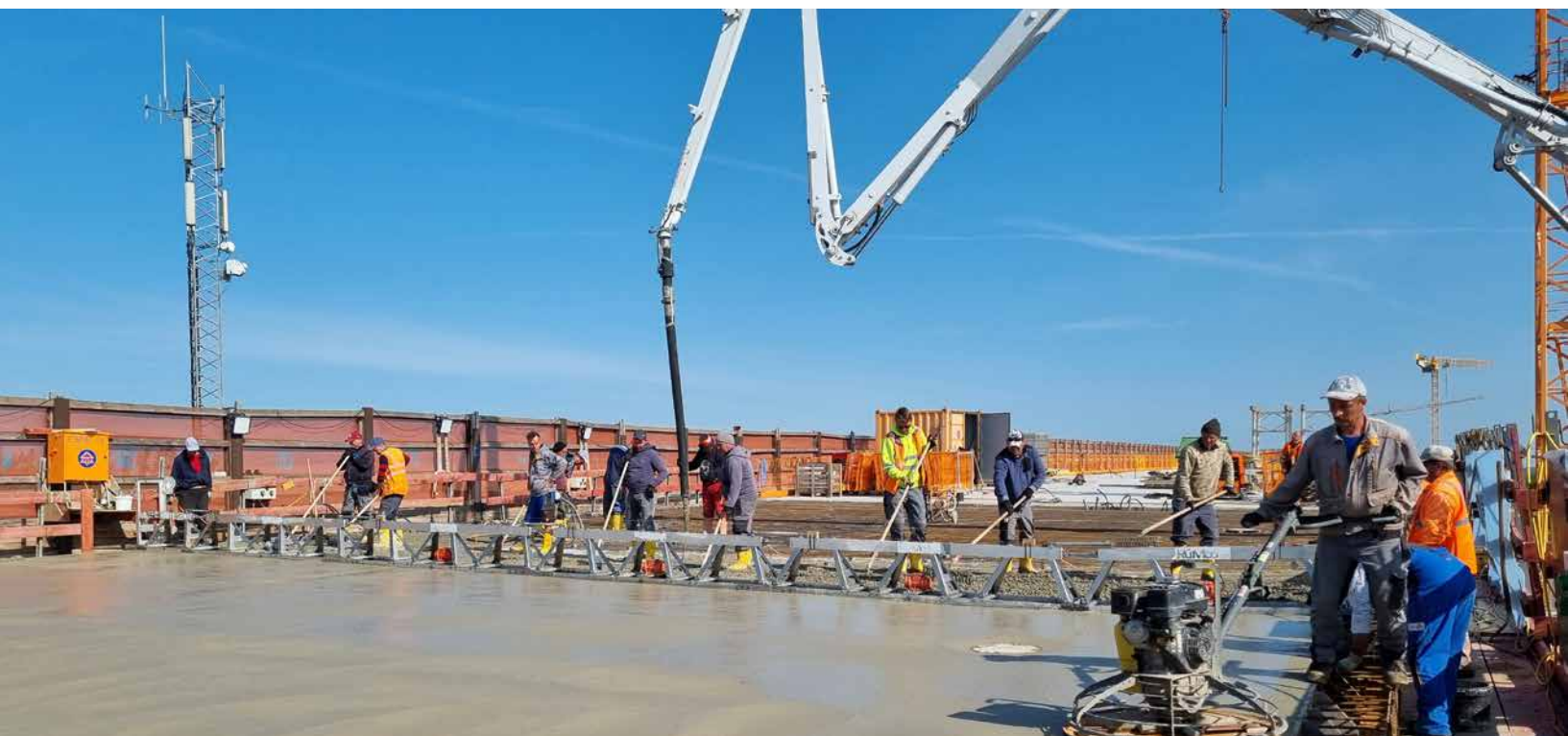
Die neue Huntebrücke entsteht im Taktschiebverfahren: Sie wächst nicht Pfeiler für Pfeiler, sondern an ein und derselben Stelle aus dem Widerlager heraus – im Taktkeller. Anfang der Woche wird der Trog betoniert, ein liegendes U, zum Wochenende kommt die Decke darauf. Nach drei Tagen wird der fertige Takt mit Drahtseilen und hydraulischen Pressen vorgespannt, dann schiebt sich das Bauwerk über Kunststoff-Gleitlager zehn bis zwölf Meter nach vorn – geführt von einem stählernen Schnabel, der nach dem nächsten Pfeiler tastet.

Drei Tage. So lange hat der Beton Zeit, die geforderte Vorspannung aufzunehmen. Und genau darin lag die Herausforderung.

"Der Beton muss nach drei Tagen tragen – und nach 28 Tagen trotzdem die volle Endfestigkeit bringen", sagt Reiner Bagger, Niederlassungsleiter der VETRA Werke, die zur von Saldern Gruppe gehören. Zwei Anforderungen, die einander im Weg stehen: Der Standardzement CEM III liefert am Ende hervorragende Werte, lässt sich aber Zeit. Ein CEM I ist schnell, erreicht dafür nicht jedes Ziel. Also nahm man beides – die Frage war nur: in welchem Verhältnis?

Die Antwort suchten die Kolleginnen und Kollegen gemeinsam mit dem Kunden Adam Hörnig – in mehreren Anläufen, mit vielen Telefonaten und noch mehr Probekörpern. "Da haben wir viel geknobelt", sagt Bagger. Tobias Witt, Geschäftsführer und Betontechnologe der ProBeton Baustoffprüfung, steckte viel Energie in die Rezeptur, bis das Verhältnis stimmte. Und sie hielt – auch als der erste Hitzesommer kam.

Qualität ist kein Zustand, sondern tägliche Arbeit: Zu jeder Betonage fährt ein Laborant ins Werk, stellt den Beton ein und begleitet ihn bis zum Einbau auf der Brücke. Zweimal pro Woche. Jedes Mal aufs Neue.





Der Taktgeber: Die Disposition führt

Rund zehn Mischer sind an einem Betonagetag im Umlauf – aus drei Werken. Für Ingenieurbauwerke dieser Größenordnung ist ein Ersatzwerk zwingend vorgeschrieben: Fällt ein Werk aus, muss weiter betoniert werden können. Die Baustelle darf nie stillstehen. Also gründete man eine Liefergemeinschaft – geführt wird sie vom Transportbetonwerk Oldenburg.

Das heißt vor allem: Sie disponiert für alle. Bei Sven Grothe, Mischmeister und Werksleiter des Transportbetonwerks Oldenburg, laufen die Fäden zusammen. Er sagt den Partnerwerken, wann sie mit wie vielen Fahrzeugen starten, hält Kontakt zu den Mischmeistern und zum Polier auf der Brücke – und

stoppt rechtzeitig die Befüllung der Mischerfahrzeuge, wenn es auf die Restmenge zugeht. Dann fahren die letzten Mischer auf Abruf zur Baustelle, bis der Takt fertig ist.

Was da entsteht

441 Meter lang, knapp 30 Meter hoch, getragen von 14 V-förmigen Doppelpfeilern, wo früher 36 Einzelpfeiler standen – keiner davon steht künftig noch im Flussbett der Hunte. Bis April 2026 hat die VETRA ihren Beton geliefert, im Frühjahr 2027 geht es weiter für die zweite Richtungsfahrbahn. Voraussichtlich 2028 läuft der letzte Beton, 2029 soll der Verkehr wieder frei fließen.



Bauprojekt Huntebrücke: Ersatzneubau A29 Oldenburg

Die alte Huntebrücke von 1978 war am Ende: Risse im Beton, Korrosion der Spannstähle, Tragfähigkeitsdefizite. Die Autobahn GmbH des Bundes lässt sie vollständig zurückbauen und ersetzen.

- Länge: rund 441 Meter | Höhe: knapp 30 Meter
- Bauweise: Spannbeton im Taktschiebverfahren
- 14 V-förmige Doppelpfeiler statt bisher 36 Einzelpfeiler – kein Pfeiler steht mehr im Flussbett der Bundeswasserstraße Hunte
- Zusätzlich: Grunderneuerung von rund drei Kilometern A29
- Gesamtkosten: rund 100 Millionen Euro
- Freie Fahrt geplant ab Anfang 2029

Bauherr: Autobahn GmbH des Bundes | Bauausführung: Adam Hörnig Baugesellschaft mbH & Co. KG | Transportbeton: VETRA Beton federführend in der Liefergemeinschaft



Sicherheit im Fokus

Die ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG ist beim Großprojekt Tunnelbau B3 Südschnellweg Hannover im Einsatz. Bis August 2029 werden knapp 150.000 Kubikmeter geprüft.

Beim Tunnelbau ist Sicherheit das oberste Gebot. Am neuen Tunnel am Südschnellweg in Hannover steckt sie schon im Beton – den das unabhängige Baustofflabor ProBeton jeden Tag vor Ort prüft und freigibt, bevor er verbaut wird.

Mitten in der Landeshauptstadt entsteht eines der größten Straßenbauprojekte Niedersachsens: Anstelle der maroden Brücke über die vielbefahrene Kreuzung kommt ein rund 1.100 Meter langer Tunnel, dessen Oberfläche später begrünt wird. Seit Mai 2026 ist das Team bei jeder Betonage dabei; bis August 2029 werden knapp 150.000 Kubikmeter geprüft.

Am meisten Aufmerksamkeit verlangen etwa 38.000 Kubikmeter Faserbeton für Teile von Wänden und Decken. In ihm stecken winzige Kunststofffasern – eine clevere Sicherheitsreserve. Wird es bei einem Brand im Tunnel einmal sehr heiß, schmelzen sie und geben dem Wasser, das im Beton gebunden ist, ausreichend Platz zum Ausdehnen.

So bleibt das Bauwerk stabil, statt unter dem hohen Dampfdruck Schaden zu nehmen. "Diese Technik ist kein Hexenwerk", sagt Jens Schwarzer, Prüfstellenleiter bei ProBeton. "Entscheidend ist, dass man weiß, was man tut – und dass man da ist, wenn man gebraucht wird." Erfahrung bringt das Labor reichlich mit: Schon vor rund zwanzig Jahren prüfte es solchen Brandschutzbeton, damals an den Stützen des Messehochhauses Hannover.

Im Alltag heißt das: Rolllt der Mischer auf die Baustelle, stehen Frank Mohrholz, Timo Kriegereit oder Daniel Basler längst bereit. Sie ziehen Proben, messen die Konsistenz, Frischbetontemperaturen, prüfen den Fasergehalt im frischen Beton nach. Stimmt etwas nicht, wird die Annahme verweigert und der Beton nicht verbaut. Ein Bauvorhaben über

drei Jahre läuft durch alle Jahreszeiten, und Beton verhält sich bei warmen Temperaturen anders als bei kalten; da zählt der erfahrene Blick. Außergewöhnliche Betonierstartzeiten kommen bei warmer Witterung häufiger vor. "Wenn wir sagen, wir sind um sechs auf der Baustelle, dann sind wir auch um sechs da", sagt Schwarzer.

Diese Technik ist kein
Hexenwerk. Entscheidend ist, dass man weiß, was man tut – und dass man da ist, wenn man gebraucht wird.

Jens Schwarzer

Diese Verlässlichkeit, die kurzen Wege über die Außenstelle Hannover und das geschulte Personal sind für Auftraggeber ein wichtiges Kriterium.

Gesteuert wird die Arbeit von Soltau aus, im Rücken rund ein Dutzend Baustoffprüfer und Beton-technologen an drei Standorten. Seit 2025 gehört ProBeton Baustoffprüfung zur von Saldern Gruppe und bringt deren Qualitätsanspruch nun auch auf externe Großprojekte wie den Südschnellweg.

Wenn dort in einigen Jahren die ersten Autos durch den Tunnel fahren, wird das ProBeton Team sich daran erinnern, wie sie Kubikmeter für Kubikmeter an der Qualitätssicherung mitgewirkt haben.

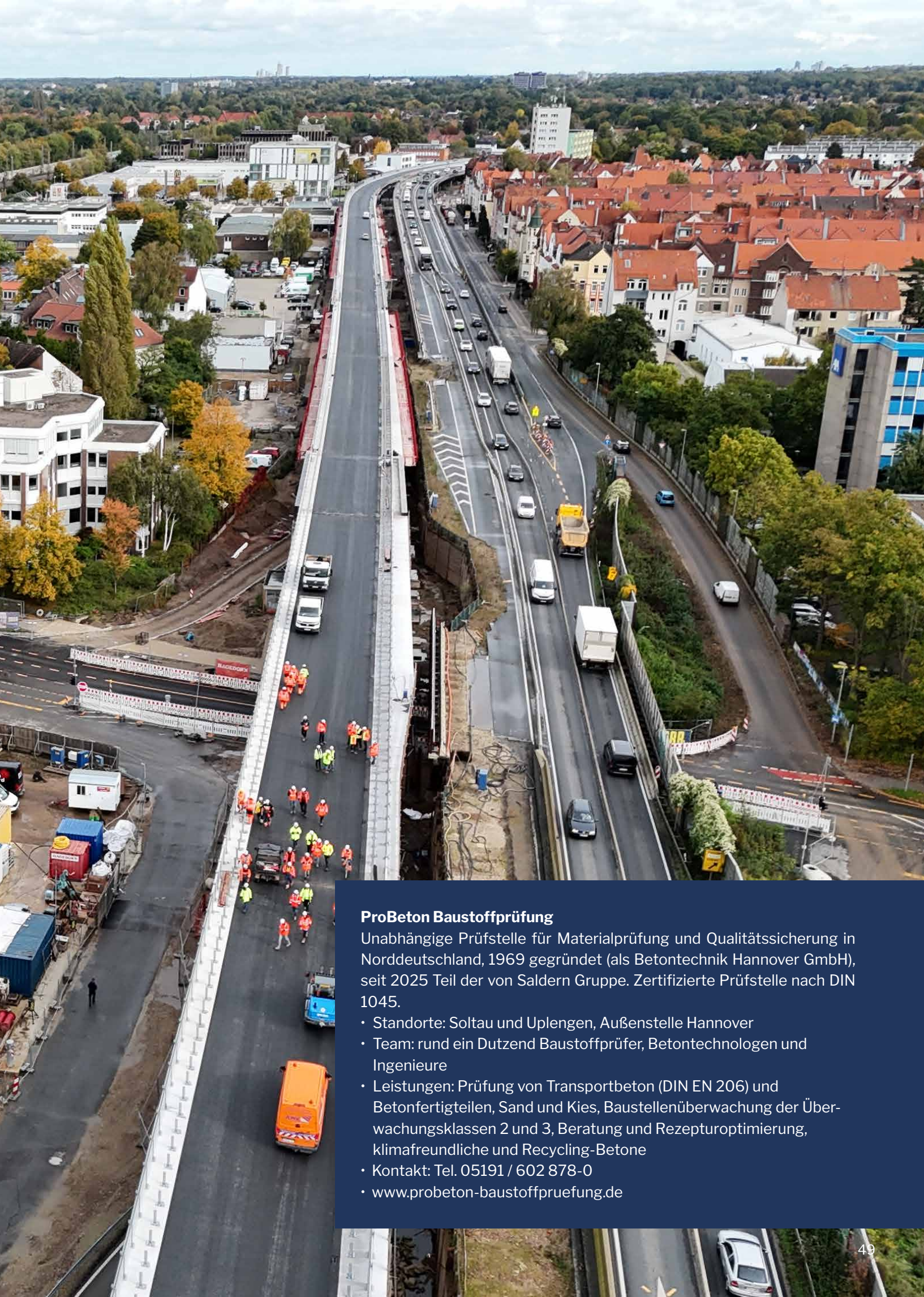


Sind im Wechsel vor Ort auf der Baustelle B3 Südschnellweg:
Daniel Basler, Frank Mohrholz, Jens Schwarzer, Timo Kriegereit (v.l.n.r.)

DAS PROJEKT: B3 SÜDSCHNELLWEG

Im Süden Hannovers wird die Ost-West-Verbindung B3 grundlegend erneuert. Die marode Brücke über Hildesheimer Straße und Schützenallee weicht einem rund 1.100 Meter langen Straßentunnel; die Oberfläche wird anschließend begrünt und der Stadtraum in Döhren neu geordnet.

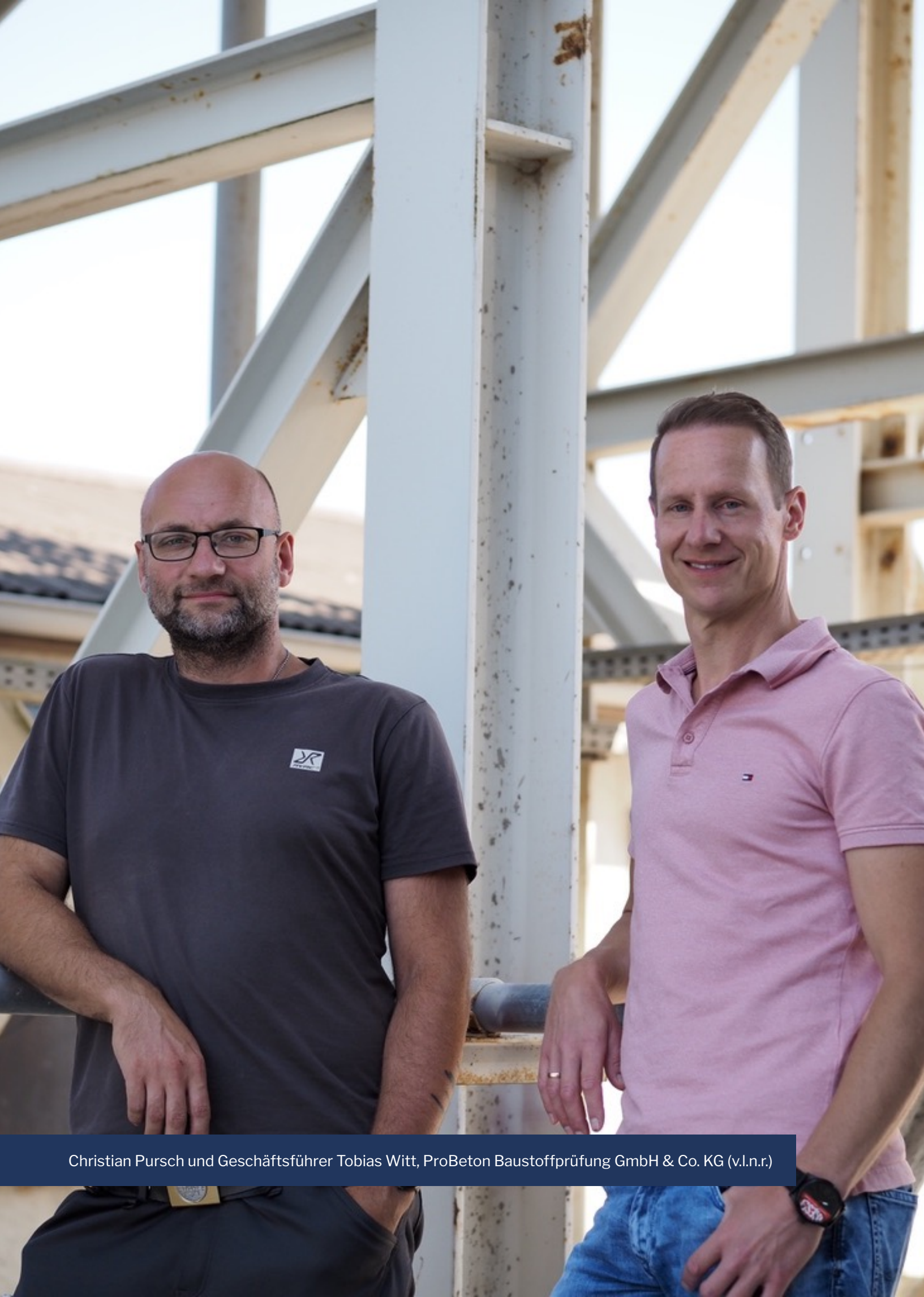
- **Bauherr:** Niedersächsische Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr
- **Ausführung:** ARGE PORR / PORR Spezialtiefbau / Hagedorn (Tunnel: PORR)
- **Bauzeit gesamt:** 2023–2030 · Auftragswert: rund 400 Mio. €
- **ProBeton Part (Tunnel):** Betonüberwachung, Mai 2026 bis August 2029
- **Beton:** knapp 150.000 m³ gesamt, davon ~38.000 m³ Brandschutz-Faserbeton; geplante Verarbeitung ca. 750 m³ pro Woche



ProBeton Baustoffprüfung

Unabhängige Prüfstelle für Materialprüfung und Qualitätssicherung in Norddeutschland, 1969 gegründet (als Betontechnik Hannover GmbH), seit 2025 Teil der von Saldern Gruppe. Zertifizierte Prüfstelle nach DIN 1045.

- Standorte: Soltau und Uplengen, Außenstelle Hannover
- Team: rund ein Dutzend Baustoffprüfer, Betontechnologen und Ingenieure
- Leistungen: Prüfung von Transportbeton (DIN EN 206) und Betonfertigteilen, Sand und Kies, Baustellenüberwachung der Überwachungsklassen 2 und 3, Beratung und Rezepturoptimierung, klimafreundliche und Recycling-Betone
- Kontakt: Tel. 05191 / 602 878-0
- www.probeton-baustoffpruefung.de



Christian Pursch und Geschäftsführer Tobias Witt, ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG (v.l.n.r.)

4

ÜBERNIMM VERANTWORTUNG



Tobias Witt, neuer Geschäftsführer der ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG, ist Jahrgang 1980 und gebürtiger Lüneburger. Bevor er Bauingenieurwesen an der FH Suderburg studierte, lernte er das Handwerk von der Pike auf – als Zimmermann. Seit über 16 Jahren ist er in der Baustoffprüfung zu Hause, zuerst bei den Betonfertigteilen, später im Transportbeton. Die Prüfstelle Uplengen leitet er seit 2015; seit März 2026 gehört er zur Geschäftsführung der ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG. Privat ist Witt verheiratet und Vater eines Sohnes. Seinen Ausgleich findet er im eigenen Garten, auf dem Tennisplatz und beim Hundesport – am liebsten gemeinsam mit seiner Frau.

IM GESPRÄCH MIT TOBIAS WITT

"Es hat sich nicht viel verändert"

Tobias Witt ist seit März Geschäftsführer der ProBeton Baustoffprüfung – und steht trotzdem noch regelmäßig auf der Baustelle. Über einen, der mehr Verantwortung übernimmt und daraus keine große Sache macht.

"Es hat sich ehrlich gesagt nicht viel verändert." Das sagt Tobias Witt ohne jede Koketterie – und meint es genau so. Seit März gehört der Ingenieur zur Geschäftsführung der ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG, an der Seite von Robert Nienhaus. Nur: Wer einen Neu-Geschäftsführer erwartet, der plötzlich mit Schlips und Kragen durchs Büro läuft, liegt falsch. Witt ist noch immer draußen, auf den Baustellen, mit den Händen im Tagesgeschäft. Und

während er sagt, es habe sich kaum etwas geändert, wächst die Firma in einem Tempo, das man getrost bemerkenswert nennen darf.

"Es gestaltet sich ganz fließend", sagt Witt über den Schritt in die Geschäftsführung. Die Prüfstelle Uplengen leitet er seit 2015, Führungsverantwortung war ihm also längst vertraut. Was jetzt dazu kommt, sattelt er einfach drauf. "Im Moment mache ich theoretisch noch zwei Jobs", sagt er – doch das ist eine Übergangszeit, denn der Plan ist, die Prüfstellenleitung in Uplengen nach und nach abzugeben, um sich ganz der Geschäftsführung widmen zu können.

Der Radius seiner Verantwortung ist gewachsen. Wo Witt jahrelang auf einen einzigen Standort schaute, nimmt er heute das gesamte Unternehmen in den Blick: Wie läuft es an allen Standorten? Wo steckt Entwicklungspotenzial im Geschäftsportfolio? Wie ist die Stimmung im Team? Er ist mehr unterwegs als früher, spürbar mehr. Mit den neuen Aufgaben wächst auch das Selbstverständnis: "Man traut sich, bedeutende Entscheidungen auch selbst zu treffen", sagt Witt.

Beton lässt sich lernen, Haltung nicht.

Tobias Witt

Dass das funktioniert, liegt auch an der Doppelspitze. Wie sich Witt und Nienhaus die Aufgaben teilen, hat sich, so erzählt er, ganz von selbst ergeben – "ohne es groß zu besprechen". Die großen Entscheidungen tragen beide gemeinsam. Robert behält die Zahlen im Auge; Tobias führt das operative Geschäft – er ist es, der die gemeinsame Richtung an den Standorten in den Alltag übersetzt. "Da frage ich auch nicht bei jedem kleinen Kram nach. Und das finde ich total fein." Dass ein erfahrener Kollege an seiner Seite steht, zahlt sich gerade bei dem aus, was für Witt echtes Neuland ist: das Kaufmännische. "Eine Versicherung, ein Leasing fürs Auto – darum hat man sich früher gar nicht gekümmert. Das kannte ich alles nicht." Nienhaus kennt es. Und so wird aus der Geschäftsführung ein Team, das trägt.

Damit der Kopf für diesen weiteren Blick frei bleibt, muss an anderer Stelle etwas losgelassen werden. In Uplengen lernt Witt mit Christian Pursch seinen Stellvertreter mit an – Telefonate, Baustellen, die Einträge ins System nimmt der Quereinsteiger nach und nach ab. Das ist keine Bequemlichkeit, sondern Notwendigkeit: Nur wenn Uplengen in guten Händen ist, bleibt Raum für die Standorte. Und Raum wird gebraucht, denn der Laden brummt. "Hannover ist gerade echt irre", sagt Witt. Viele Bauvorhaben, wenig Prüfstellen – zuletzt kam sogar ein Großprojekt in die Überwachung. Das Team wächst kräftig, bis in den September hinein auf rund zehn Baustoffprüfer, dazu Prüfstellenleiter Jens Schwarzer und Witt selbst. Verantwortung heißt hier nicht Verwaltung, sondern Aufbau. Dass ausgerechnet ein Quereinsteiger wie Pursch nachwächst, passt zu Witts Überzeugung: Er sucht keine perfekten Lebensläufe, sondern echtes Interesse. "Beton lässt sich lernen", sagt er. "Haltung nicht."

Was er seinem Sohn erzählen würde, wie sich sein Job verändert hat? Witt überlegt kurz. Groß geändert habe sich nichts, sagt er dann – nur: "Man ist noch ein bisschen mehr unterwegs." Für mehr Menschen ist er heute Ansprechpartner, für mehr Standorte verantwortlich. Understatement bis zum Schluss. Man nimmt es ihm ab. Denn wer so ruhig über so viel Wachstum spricht, der führt offenbar mit sicherer Hand.

IM GESPRÄCH MIT CHRISTIAN PURSCH

Von der Produktion in die Qualitätssicherung

Christian Pursch hat jahrelang Betonfertigteile produziert. Heute prüft er ihn – als Quereinsteiger bei der ProBeton Baustoffprüfung. Wie einer den Beruf wechselt und genau da landet, wo er gebraucht wird.

Christian Pursch kennt den Beton, den er heute prüft, von der anderen Seite. Jahrelang arbeitete er in einem Werk für Betonfertigteile – gelernter Maurer und Betonbauer, später Meister. Die Prüfer, die damals kamen, ihre Würfel zogen und wieder verschwanden, nahm er kaum wahr. "Die hat man gar nicht gesehen." Heute ist er einer von ihnen.

Ich sage nur:
Beton kann ich.

Christian Pursch

Dass er inzwischen im Labor in Uplengen steht und nicht mehr in der Fertigung in Haselünne, hat mit seiner Familie zu tun – sie zog ihn nach Aurich. Unter der Woche fern von der Familie zu sein, ging auf Dauer nicht – nicht mit einem kleinen Sohn, der seinen Papa braucht. "Ich möchte meinen Sohn aufwachsen sehen", sagt er schlicht. Also musste ein Job in der Nähe her.

Baustoffprüfung hatte er dabei überhaupt nicht auf dem Schirm – bis er zufällig eine Anzeige entdeckte: Die ProBeton suchte einen Prüfer. "Darauf habe ich mich einfach mal beworben."

Vertraut war ihm der Werkstoff, der Beruf nicht. Wie viel Wissen in der Prüfung steckt, hat ihn überrascht. "Dass da so viel dahinter ist, hätte ich nicht gedacht." Im Lehrgang zum Betonprüfer sei der erste Tag noch bekannt gewesen – "und ab dann ging es ins Eingemachte". Zwar hatte Pursch als Meister schon mal selbst Würfel gemacht und abgedrückt, die eigentliche Prüfung aber lief nebenher, erledigt von Kollegen, die man kaum wahrnahm. "Warum man das alles so genau macht, bis ins Detail – das wusste ich vorher nicht." Das Labor in Uplengen wirkt fast schlicht: eine Presse, ein Wasserbecken. Und doch entscheidet sich hier, ob eine Brücke hundert Jahre trägt.

Was wie eine Wissenslücke aussieht, ist in Wahrheit ein Vorsprung. Pursch kennt die Herstellerseite – er weiß, wie sich Beton anfühlen und aussehen muss. "Tritt viel Wasser aus, ist wahrscheinlich schon zu viel drin." Ein Gefühl, das man nicht im Lehrgang lernt, sondern mitbringt. Genau solche Leute sucht Tobias Witt, Leiter der Prüfstelle Uplengen und heute Geschäftsführer: keine perfekten Lebensläufe, sondern echtes Interesse. "Beton lässt sich lernen", sagt Witt. "Haltung nicht." Pursch wurde bewusst als sein Stellvertreter geholt. Die Entscheidung, sagt Witt, habe sich bestätigt.



Christian Pursch ist gelernter Maurer und Betonbauer. Im Fertigteilbau arbeitete er sich über den Vorarbeiter bis zum Meister hoch, bevor er als Quereinsteiger zur Baustoffprüfung wechselte. Heute ist er Betonprüfer und Stellvertreter der Prüfstelle Uplengen der ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG. Pursch lebt mit seiner Frau und dem gemeinsamen Sohn in Aurich, rund zwanzig Minuten von Uplengen entfernt. Seinen Ausgleich findet er im großen Garten des Hauses, außerdem liebt er die Formel 1. Und wenn seine Frau mal eine Serie guckt, die ihm so gar nicht liegt, dann verzieht er sich in sein Zimmer im Gartenhaus und zockt ein bisschen.

Verantwortung trägt Pursch von Anfang an. "Wenn ich sage, der Beton ist nicht gut, wird er nicht eingebaut. Alle warten auf meine Ergebnisse." Zurückschicken musste er selbst noch keine Lieferung – ein paar Mal aber war es knapp: Frischbeton lässt sich nur begrenzte Zeit verarbeiten, da fehlten schon mal nur Minuten.

Auch die Tage können lang werden. Gleich am zweiten Arbeitstag ging es auf eine Brücke bei Papenburg, vier Uhr früh, betoniert wurde bis in den Abend. Und trotzdem: Verglichen mit der Fertigung, mit ihren Takten und Fristen, empfindet er den Job als "stressfreier". Ein anderer Druck – aber einer, der ihm liegt.

Längst ist Pursch mehr als ein Prüfer, der Würfel zieht. Als Stellvertreter von Witt rutscht er, wie er sagt, "immer mehr rein": nimmt selbst Aufträge an und fährt raus auf die Baustellen. "Ich will nicht nur im Büro sitzen." Während Witt den Blick aufs ganze Unternehmen richtet, wächst Pursch in Uplengen nach. Der eine gibt ab, der andere übernimmt.

Und was erzählt er seinem vierjährigen Sohn über die Arbeit des Vaters? Pursch muss nicht lange überlegen. "Ich sage nur: Beton kann ich." Der Kleine verstehe das ohnehin noch nicht, fügt er hinzu, und lacht. Aber irgendwann wird er es. Und dann nimmt er ihn auch mal mit ins Labor.



Vivien Dancso ist seit 2022 bei der von Saldern Logistik und disponiert am Standort Brunsbüttel die Silo-Flotte – alles, was staub- und rieselfähig ist: Zement, Flugasche, Hydrat, Kalk. Geboren in Ungarn, kam sie mit 14 nach Deutschland und wuchs im Harz auf; Ungarisch spricht sie bis heute fließend. Ihren Ausgleich findet sie am liebsten am Wasser, an der Ostsee oder im Gym.

IM GESPRÄCH MIT VIVIEN DANCZO

"Ich wollte mehr Verantwortung"

Vivien Danczo kam 2022 als Quereinsteigerin zur von Saldern Logistik. Heute disponiert sie in Brunsbüttel bis zu 80 Fahrer – die beste Route hat sie im Kopf, für jeden Fahrer ein offenes Ohr.

Welcher Fahrer fährt welche Tour, wer schafft die 600 Kilometer am Stück, wo bindet eine Großbaustelle gerade zehn Fahrzeuge? Die optimale Route rechnet bei Vivien Danczo kein Programm aus – das macht sie selbst, im Kopf. "Die Touren sind immer wiederkehrend. Das weiß man mit der Zeit", sagt sie. Was nach Druck klingt, ist für sie genau das Richtige: "Ich beschäftige mich gerne mit der Disposition, das gefällt mir."

Wenn etwas
gut geklappt hat,
sage ich dem
Fahrer das auch.

Vivien Danczo

Dabei sah ihr Weg zunächst ganz anders aus. Danczo war in der Physiotherapie-Ausbildung – und merkte schnell, dass ihr etwas fehlte. "Ich wollte etwas anderes, ein bisschen mehr Verantwortung." Den entscheidenden Hinweis bekam sie von ihrem Vater, der damals als Fahrer im Unternehmen arbeitete: In Brunsbüttel werde eine Disponentin gesucht. Sie schnupperte ein paar Tage am Standort Hannover hinein, dann packte sie die Koffer und zog nach Brunsbüttel um. Ein großer Schritt, aber keiner, der ihr Angst machte: "Ich bin in meinem Leben schon zweimal so groß umgezogen."

Disponieren lernt man nicht in der Schule. "Das kann man nur, indem man es macht" – und das war anfangs alles andere als leicht. Schritt für Schritt arbeitete sie sich hinein, an ihrer Seite Björn Mahrt, der alte Hase im Dispo-Team, der morgens meist schon die ersten Probleme entdeckt hat, bevor sie ins Büro kommt. Vier Jahre ist das her. Heute disponiert sie eigenständig und übernimmt die Urlaubsvertretung. Dass sie noch nicht alles weiß – etwa die Technik, wenn an einem Lkw etwas klemmt –, sagt sie offen. "Da fehlt mir noch was. Aber man lernt nie aus."

Was sie an ihrer Arbeit am meisten schätzt, sind die Menschen. Jeden Abend telefoniert das Dispo-Team mit den Fahrern: Wie war der Tag, gab es Probleme, fehlt etwas? "Wenn etwas gut geklappt hat, sage ich dem Fahrer das auch." Genau diese Unterstützung hat sie selbst erlebt, als sie neu im Team war – und gibt sie heute weiter. Bei 70, 80 unterschiedlichen Charakteren ist das eine Kunst für sich.

Angekommen ist sie längst – beruflich wie privat. Den Ausgleich findet die gebürtige Ungarin am liebsten am Wasser, an der Ostsee oder im Gym. Und in dem guten Gefühl, am richtigen Platz zu sein.

IM GESPRÄCH MIT MISCHMEISTER JAN-CHRISTOPH WANDT

"Der Anruf kam im Garten"

Vom Pumpenfahrer ans Mischpult: Wie Jan-Christoph Wandt im Werk Bremerhaven Verantwortung übernahm – und warum ihm die Jahre auf der Baustelle heute jeden Tag helfen.

"Kann ich machen." Mehr brauchte es zunächst nicht. Jan-Christoph Wandt stand im Garten, als Werksleiter Steven Kölln ihn anrief – der Kollege suchte einen Mischmeister für Bremerhaven. Gedacht war das erst einmal als Urlaubs- und Krankheitsvertretung, mehr nicht. Dann entschied sich der bisherige Mischmeister zu gehen, die Stelle wurde frei, und aus der Aushilfe wurde ein Anfang. Seit dem 1. Dezember 2025 steht Wandt am Mischpult in Bremerhaven.

Jeder Neuanfang ist auch ein Sprung ins kalte Wasser

Bundeswehr, Landwirtschaft, Kipper, Mischer, Pumpe – auf dem Papier führt keine dieser Stationen direkt ans Mischpult. Die Zementarten CEM I bis CEM III kannte Wandt zwar aus dem Effeß, doch das Handwerk des Mischmeisters musste er sich neu erarbeiten. Steven Kölln zeigte es ihm im Schnelldurchgang, gut zwei Wochen lang, zwischendurch fuhr Wandt noch Pumpe. Im Januar kam der Frischbetonlehrgang dazu. "In zwei Wochen lernst du das Größte – aber am Ende bleibt es ein Sprung ins kalte Wasser", erinnert er sich. "Aber es ging." Bei jeder Rückfrage war Kölln erreichbar. Sein neuer Lehrmeister, wie Wandt sagt.

Der Weg nach Bremerhaven ist weit. Um drei Uhr nachts steht Wandt zu Hause auf, um vier sitzt er im Auto, um fünf ist er im Werk – eine Stunde Fahrt, an jedem Werktag. Ein Opfer? Für ihn eine einfache Rechnung: "Wenn man etwas erreichen will, muss man auch mal ein Opfer bringen. So sehe ich das."

In zwei Wochen lernst
du das Größte –
aber am Ende bleibt
es ein Sprung ins
kalte Wasser.

Jan-Christoph Wandt

Trotz neuer Position und Verantwortung – der Teamgedanke bleibt

Mit seinem Platzmeister Lukas Gerhardt stellt Wandt heute den laufenden Betrieb sicher, sitzt mit in der Disposition und plant Touren, die früher andere für ihn geplant haben. Den Vorgesetzten herauszukehren, käme ihm trotzdem nicht in den Sinn. "Chef ist noch mal etwas anderes. Das will man gar nicht ausspielen – man hat einfach eine andere Verantwortung." Dass er selbst jahrelang draußen war, zahlt sich täglich aus. Ruft ein Pumpenfahrer an, weil ein Stopper klemmt oder die Aufbauzeit aus dem Ruder läuft, weiß er sofort, wovon die Rede ist. Auch viele Kunden kennt er noch aus seiner Zeit auf der Baustelle. "Da braucht es manchmal Feingefühl – aber wenn man weiß, wie sie ticken, dann funktioniert auch die Zusammenarbeit gut."



Jan-Christoph Wandt ist seit Dezember 2025 Mischmeister im Transportbetonwerk Bremerhaven. Der gebürtige Fredenbecker ist gelernter Berufskraftfahrer, sammelte Erfahrung im Fernverkehr und diente vier Jahre bei der Bundeswehr. Nach Stationen in der Landwirtschaft kam er 2023 zur von Saldern Gruppe – zunächst als Kipperfahrer bei der von Saldern Logistik, später als Mischer- und schließlich als Pumpenfahrer in Horneburg. In seiner Freizeit spielt er wieder aktiv Handball im Verein und fährt bei gutem Wetter mit dem Motorrad raus in die Natur.

Was von außen niemand sieht

Als Pumpenfahrer hörte Wandt oft, er stehe doch bloß den ganzen Tag herum. Am Mischpult ist es ähnlich – und ähnlich falsch. "Du hast ständig das Telefon am Ohr und musst trotzdem ganz normal weitermischen und auf deinen Beton achten, dass er vernünftig rausgeht." Mischen, disponieren, bestellen, vermitteln – meist alles auf einmal. Zement, Zuschläge und Ersatzteile ordert er selbst. Und meldet sich abends ein Fahrer krank, klingelt sein privates Telefon. Lieber so, sagt Wandt, als morgens um neun die böse Überraschung: "Dann kann ich abends wenigstens noch überlegen, wie ich das drehe."

Bremerhaven tickt anders

Auch fachlich fordert ihn der Standort. Statt Sohlen und Wänden für Einfamilienhäuser dominiert

hier der Industriebau – Großbaustellen wie an der Lloyd-Werft, Sorten mit Polyfasern, die sich alles andere als leicht mischen lassen. Dreimal stand für Wandt bereits eine Erstprüfung für eine völlig neue Betonsorte an. Und wird es draußen wärmer, wird nicht nur die Chemie im Beton launischer. "Bei uns in der Kabine ist es dann die reinste Sauna", sagt er und lacht.

Allein ist Wandt bei all dem nicht. Einmal die Woche telefoniert er mit Köln und gibt Report, und der Draht nach Horneburg ist ohnehin nie abgerissen – erst gestern war er dort, auf einen Kaffee mit den alten Kollegen. Ob er eines Tages zurückkehrt? "Nein sagen würde ich nicht, wenn dort mal etwas frei wird." Für den Moment aber ist er angekommen. "Ich bin einfach froh, dass man mir die Chance gegeben hat."



Emily Selck, 19, absolviert seit 2024 ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bei der von Saldern Logistik in Brunsbüttel. Nach Stationen in Abrechnung, Buchhaltung und Personalbüro hat sie in der Disposition ihr Lieblingsfeld gefunden – besonders die Silo-Dispo mit ihrem hohen Tempo. Ihre Stärke: in stressigen Momenten ruhig bleiben. Den kaufmännischen Draht brachte sie aus dem elterlichen Haustechnik-Betrieb mit.

"Ruhig bleiben, wenn es stressig wird"

Emily Selck lernt Kauffrau für Büromanagement bei der von Saldern Logistik in Brunsbüttel. In der Disposition hat sie entdeckt, was ihr wirklich liegt.

Je lauter es wird, desto ruhiger wird Emily Selck. "Stress bringt Fehler", sagt die 19-Jährige – und genau deshalb fährt sie in hektischen Momenten lieber einen Gang zurück, atmet durch, sortiert. Eine Eigenschaft, die in der Disposition Gold wert ist. Matthias Gleimius, Geschäftsführer der von Saldern Logistik, hat es selbst beobachtet: In der Dispo sei Emily "richtig aufgeblüht", kaum wiederzuerkennen.

Dabei war der Weg dorthin ein Umweg – einer, der sich gelohnt hat. Ihre Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement führt durch viele Stationen: erst die Abrechnung, dann die Buchhaltung, schließlich das Personalbüro bei Ausbilder Martin Herzog. In die Disposition kam sie zunächst nur als Urlaubsvertretung – zwei Wochen in der Kipper-Dispo bei Michael Koop, dann hinüber in die Silo-Dispo. Und dort wollte sie am liebsten gar nicht mehr weg.

In der Dispo ist
immer was los.

Emily Selck

Warum gerade Silo? "Da war immer was los, immer hat das Telefon geklingelt." Stressig, klar – aber die Zeit verging wie im Flug. Während sich die Sorten beim Kipper noch leicht merken lassen – Kies, Körnung 2/8 –, jonglierte sie beim Silo mit CEM I, CEM III, Duo und all den Zementtypen. "Das war manchmal echt schwer auseinanderzuhalten." Bestellungen aufnehmen, Aufträge ins System tippen, im Kundenportal eine Ladenummer anlegen: Emily fand schnell ihre eigenen Eselsbrücken.

Neu war für sie auch der internationale Alltag. Viele Fahrer kommen aus dem Ausland und sind am Telefon manchmal schwer zu verstehen. "Super interessant", findet Emily das. Zum Glück sitzt im Silo-Team Vivien Dancso, die selbst aus Ungarn stammt – ruft ein ungarischer Fahrer an, wird damit vieles "viel, viel einfacher", wie Emily sagt. Überhaupt ist es das Miteinander, das den Unterschied macht: eine kurze Rückmeldung von erfahrenen Kollegen wie Björn Mahrt, ein "das hast du gut gemacht". Das motiviert noch einmal mehr.

Ich bin ganz offen für
die Zukunft. Ich gucke
einfach, wo der Weg
mich hinbringt.

Emily Selck

Dass sie kaufmännisch tickt, hat Wurzeln. Im Betrieb ihres Vaters, einer Firma für Haustechnik, half sie schon als Schülerin in den Ferien mit und schrieb Rechnungen – und merkte, dass ihr das liegt. Wohin der Weg führt, lässt sie bewusst offen: vielleicht später der elterliche Betrieb, vielleicht etwas Eigenes, vielleicht erst einmal bleiben und schauen. "Ich bin ganz offen für die Zukunft. Ich gucke einfach, wo der Weg mich hinbringt." Wenn es nach ihr ginge, gern noch mehr Zeit in der Disposition.

IM GESPRÄCH MIT JANNIK JAHN, AUSZUBILDENDER IM WERK OLDENBURG, UND
WERKSLEITER SVEN GROTHE

"Beton ist viel mehr, als ich dachte"

Vor einem Jahr noch war für Jannik Jahn Beton einfach Beton. Seit er im Werk Oldenburg seine Ausbildung zum Verfahrensmechaniker macht, staunt er, was alles dahintersteckt. Sein Ausbilder Sven Grothe erklärt geduldig und lässt ihn selbst machen – die beste Voraussetzung, um in die vielfältigen Aufgaben eines Transportbetonwerks hineinzuwachsen.

Es ist ein Satz, den Jannik Jahn beiläufig sagt und der doch viel verrät: "Früher ging ich an einem Haus vorbei und machte mir über Beton keine Gedanken. Beton eben," grinst er und zuckt dabei leicht mit den Schultern. Seit seiner Ausbildung zum Verfahrensmechaniker der Steine- und Erden-Industrie, Fachrichtung Transportbeton, hat sich das geändert.

Früher ging ich
an einem Haus
vorbei und machte
mir über Beton
keine Gedanken.

Jannik Jahn

Seit September 2025 ist der aufgeweckte junge Mann Azubi im Werk Oldenburg, das direkt am Hunte-Fluss liegt. Seither ist Beton für ihn nicht mehr "einfach nur Beton", sondern eine Mischung aus Sand, Kies, Wasser und Zement. Es gibt viele Rezepturen, und auch das Wetter spielt dabei eine wichtige Rolle – sowohl beim Mischen als auch beim Ausliefern.



Sven Grothe und Jannik Jahn (v.l.n.r.)



Jannik Jahn ist über ein paar Schnuppertage ins Transportbetonwerk Oldenburg gekommen – und geblieben. Seit Herbst 2025 lernt er den Beruf des Verfahrensmechanikers, noch ist vieles neu und das Lernen steht im Vordergrund. In der Freizeit zockt er auch mal ganz gern.

'Legosteine' aus Restbeton

Auf dem Werksgelände fällt sofort eine Wand aus grauen Klötzen ins Auge, mannshoch gestapelt. "Das sind Betonblöcke aus Restbeton, bei uns nur 'Legosteine' genannt", erklärt Jannik. "Der Mischer fährt hinten an die Legostein-Form, kippt den Restbeton rein, der von den Baustellen übrig ist. In der Form wird er dann gerüttelt, damit die Luftblasen entweichen, und nochmal glattgezogen."

Klingt einfach, war es für ihn am Anfang aber nicht. Denn eine seiner ersten Aufgaben war es, die Formen wieder aufzubekommen – und das war nicht leicht für ihn. "Da braucht man schon ein bisschen Kraft", bestätigt Sven Grothe. "Aber das kommt mit der Zeit."

Zweieinhalb bis drei Tonnen wiegt so ein Stein; Abnehmer sind Transportunternehmen und Landwirte. So wird aus Restbeton, der sonst als Abfall herumlag, ein neues Produkt – Nachhaltigkeit, über die hier niemand große Worte verliert.

Berufsschule überwiegt noch

Ein erstes Lehrjahr klingt nach einem Jahr im Betrieb. Aber so ist es nicht: Die Theorie geht im Moment noch vor. "In den letzten zwölf Wochen war ich nur zwei davon hier", rechnet Jannik vor. An der Berufsschule ist er drei bis vier Wochen am Stück, dazu kommen Lehrgänge wie zuletzt das Schweißen.

Die Schule liegt weit weg, in Gelsenkirchen. Drei Wochen am Stück wohnt er dort, mit anderen Lehrlingen auf dem Zimmer, fast wie im Internat. Nach Hause geht es nur am Wochenende – mit dem Zug braucht er drei Stunden, wenn nicht mal wieder eine Störung den Fahrplan aus der Bahn wirft.



Sven Grothe ist Werksleiter und Mischmeister am Standort Oldenburg. Die Ausbildung junger Menschen macht ihm besondere Freude.

Ausbilder aus Überzeugung

Sven Grothe ist Werksleiter und Mischmeister am Standort. Als Ausbilder reizt ihn vor allem eines: einen jungen Menschen unter seine Fittiche zu nehmen und ihn sich entwickeln zu lassen. "Er kommt ja mit nichts an – und dann zu sehen, wie jemand beruflich seine ersten Schritte macht und daran wächst, ist immer wieder großartig."

Die Zukunft ist offen

Wohin es einmal gehen soll – Mischmeister, Platzmann oder Fahrer –, weiß Jannik Jahn noch nicht. "Das ist die große Preisfrage", schmunzelt Sven Grothe mit Blick auf seinen Auszubildenden. "Das ist alles interessant für dich, glaube ich, oder?" Für Jannik scheint im Moment alles möglich – und das ist keine Unentschlossenheit, sondern die Neugier und Offenheit, die einem die Lehrjahre schenken.

Zu sehen, wie jemand
beruflich seine ersten
Schritte macht und da-
ran wächst, ist immer
wieder großartig.

Sven Grothe

Sicher ist nur eines: Wenn der junge Mann das nächste Mal an einem Haus vorbeigeht, denkt er nicht mehr bloß "Beton eben". Der Baustoff wird gerade zu seiner Expertise – auch wenn er noch am Anfang steht.

DENNIS WÜHRDEMANN

Dennis Würdemann ist Mischmeister und Platzmann am Standort Oldenburg. Als Ausbilder für LKW-Fahrer/-innen ist er auch im Ausbilderteam der von Saldern Gruppe.



WIR BILDEN AUS

DEINE ZUKUNFT BEGINNT BEI UNS!

Verfahrensmechaniker/-in Berufskraftfahrer/-in

Mind. Hauptschulabschluss? Perfekt.
Quereinsteiger? Willkommen.



Markus Vogel · Telefon 04941 / 9390-13



Ausbildungsstandorte:

Horneburg · Soltau · Sottrum · Zeven · Oldenburg · Wilhelmshaven · Celle



Peter Meyer, ProBeton Baustoffprüfung GmbH & Co. KG

5

WIR STEHEN
FÜREINANDER
EIN



Carsten Lawrenz ist seit 2021 im Unternehmen und im Vertrieb für den Elbe-Weser-Raum tätig.

Ehrenamt: Freiwillige Feuerwehr Hagenah, Gemeinde Heinbockel, Samtgemeinde Oldendorf-Himmelpforten

Funktion: Ortsbrandmeister, 1. Vorsitzender Förderverein der Feuerwehr Hagenah, Ausbilder für die QS1-QS3 (Grundlehrgang in drei Stufen aufgeteilt)

Dabei seit: 2006

Einer für alle

Drei Kollegen, zwei Organisationen, eine Haltung: Stefan Hurai, Carsten Lawrenz und Tim Laskowski gehen zu Einsätzen raus, wenn andere Feierabend oder Wochenende haben. Über Ehrenämter, die viel Verantwortung und Zeit kosten – und darüber, was die Kollegen antreibt, was sie an ihrem Ehrenamt schätzen und was sie dafür zurückbekommen.

Ein Pferd, 800 bis 900 Kilo, liegt regungslos im Graben, bis zum Bauch eingesunken. Tiere können nicht sprechen, sagt Tim Laskowski, aber sie haben eine Tonlage. "So ein Seufzen, das sagt: bitte hilf mir, ich komm hier nicht raus."

Mit rund fünfzehn Leuten – das THW war zur Unterstützung der Feuerwehr alarmiert – haben sie das Tier von Hand befreit. Dann steht es auf, schüttelt sich, streckt sich einmal lang – "als wenn es Danke sagen wollte". In dem Moment läuten die Kirchenglocken. Es ist Heiligabend, halb drei am Nachmittag. "Das bleibt in Erinnerung", sagt Laskowski. "Das ist eine Situation, wo du dir sagst: dafür machst du das. Und an dem Tag kann kommen, was will."

Es handelt sich
immer noch um
einen Menschen.

Carsten Lawrenz

Laskowski ist beim Technischen Hilfswerk, Ortsverband Heide. Stefan Hurai und Carsten Lawrenz sind bei der Freiwilligen Feuerwehr. Drei Kollegen aus der von Saldern Gruppe, die eines teilen: Sie kümmern sich. Nicht nebenbei, nicht als Hobby. "Wenn ich das seit 1996 mache", sagt Laskowski, "dann ist das kein Hobby mehr. Das ist eine unentgeltliche Beschäftigung in der Freizeit. Das ist eine Aufgabe."

Wie man da hineinwächst.

Meist fängt es früh an und oft in der Familie. Bei Stefan Hurai war der Opa Feuerwehrmann – "da wollte ich dann auch unbedingt hin". Dann gingen aber alle Jungs aus der Nachbarschaft zum Fußball, da verwarf er erst einmal seine Pläne.

Jahrelang war die Feuerwehr kein Thema, bis mit dreizehn, vierzehn die Nachbarskinder alle in der Jugendfeuerwehr waren. Bei Tim Laskowski war der Vater im Zivilschutz, ein Zeitungsaufruf machte ihn als Jugendlichen auf das THW aufmerksam. Sein Vater sagte nur: "Irgendwas musst du machen, überleg dir was."

Es ging ihm weniger um das Ehrenamt als vielmehr darum, "dass ich gemeinsam mit anderen in der Gemeinschaft was mache". Carsten Lawrenz wiederum hatte gar nicht die Wahl der Jugendfeuerwehr, die gab es bei ihm im Ort nicht. Er trat mit sechzehn direkt in die aktive Wehr ein. Vor drei Jahren wählte ihn die Mannschaft zum Ortsbrandmeister. "Ist ja auch eine Ehre", sagt er. Ehre und Verantwortung.

Was es kostet – und was es gibt.

Hurai trägt heute mehrere Hüte: Jugendwart, stellvertretender Ortsbrandmeister, seit vergangenem Jahr auch stellvertretender Samtgemeinde-Jugendwart. Rechnet man grob zusammen, kommen im Jahr schnell mehrere Hundert Stunden für die Jugendarbeit zusammen, dazu die aktive Wehr und die Verwaltung. Bei Lawrenz tritt manchmal das Privatleben einen Schritt zurück, wenn eine Alarmierung kommt – auch mal an einem Geburtstag oder einer Einschulung. Und Laskowski beschreibt Wochenenden, die von Freitagnachmittag bis Sonntagabend fast komplett im Dienst aufgehen. "Wenn du das ausüben willst, dann musst nicht nur du selbst dahinterstehen, sondern eben halt die Familie." Seine Frau hat er beim THW kennengelernt, der elfjährige Sohn findet gut, was Papa da macht.

Warum man das trotzdem tut, beantworten alle drei mit fast demselben Wort: Kameradschaft. "Wir haben das Glück, eine schöne Kameradschaft zu haben", sagt Lawrenz. "Miteinander. Einer für den anderen." Für Hurai ist es eine Haltung: "Wir sind ja in der Feuerwehr, da hilft eine Hand der anderen. Und dann ist sowas auch machbar."

Wenn es ernst wird.

Nicht jeder Einsatz ist eine schöne Geschichte, das sagen sie offen. Es gibt Tage, die schwer sind. Was auffällt, ist weniger das Drama als der Umgang damit: Man redet im Nachhinein viel, man passt aufeinander auf, und wenn alle Stricke reißen, gibt es die Notfallseelsorge.

Man funktioniert, sagen alle, weil man weiß, was kommt, und sich vorbereiten kann – "wir reden alle miteinander, geben uns Halt". Und manchmal kommt etwas zurück, das alles aufwiegt. Hurai erzählt von Angehörigen, die hinterher sagen: "Schönen Dank, ihr habt meinen Mann gerettet." Er sagt dazu nur: "Das gibt einem schon einiges."

Da hilft eine Hand der anderen. Und dann ist sowas auch machbar.

Stefan Hurai

Was bleibt.

Bei Laskowski ist es oft das Grundsätzliche. Beim THW, erzählt er, bekommen die Jugendlichen ihre Kleidung gestellt – mit Absicht. Wenn alle gleich eingekleidet sind, fällt die Schublade weg. "Du kannst die Leute nicht mehr katalogisieren an der Hand der Klamotten." Dann zählt nur noch, was einer kann und wie er mit anderen umgeht. "Kleider machen Leute" – hier nicht.

ZUM EINORDNEN

- Rund 88.000 Menschen tragen das THW, etwa 98 Prozent davon ehrenamtlich.
- Über 1 Million Aktive engagieren sich in Deutschlands Freiwilligen Feuerwehren.
- 380.441 Kinder und Jugendliche waren 2025 in der Jugendfeuerwehr – so viele wie nie.



Tim Laskowski ist seit über 15 Jahren im Flottenmanagement und der Werkstatt der von Saldern Logistik am Standort Brunsbüttel tätig.

Ehrenamt: Technisches Hilfswerk, Ortsverband Heide

Funktionen: Gruppenführer Fachgruppe Wassergefahren, Bereichsausbilder, Vorsitzender des Fördervereins

Dabei seit: 1996

Ein 87-jähriger Kamerad aus seinem Ortsverband hat ihm einmal gesagt, nach dem Tod seiner Frau habe er zwei Wochen zu Hause gesessen und eines gelernt: "Wenn ich nicht rausgehe, kommt keiner zu mir." Genau dafür, sagt Laskowski, brauche der Mensch eine Aufgabe und eine Gemeinschaft. "Wenn in der Gemeinschaft jeder ein bisschen gibt, ist für alle etwas da."

Lawrenz würde sich am Ende vor allem eines wünschen: dass jeder hilft, wo er kann – und sei es nur, den Notruf abzusetzen und ab und zu die Erste Hilfe aufzufrischen. Nicht mit Scheuklappen durchs Leben zu gehen, sondern ein Miteinander statt Gegeneinander. Herkunft, Ausrichtung, all das sei dabei vollkommen egal: "Es handelt sich halt einfach immer noch um einen Menschen."

Wenn ich das seit 1996 mache, dann ist das kein Hobby mehr.

Tim Laskowski

Drei Kollegen, die nach Feierabend rausgehen. Kleine Leuchttürme, könnte man sagen – Menschen, die mit ihrer Zeit dafür sorgen, dass eine gute Gemeinschaft überhaupt möglich ist. Oder, wie Hurai es nach dreißig Jahren sagt, wenn man ihn nach dem einen großen Moment fragt: Es sei gar nicht der eine. "Es sind viele Momente, auch kleine Momente, die einen immer wieder bestärken." Und manchmal reiche ein Kinderlächeln. "Das hilft doch über alles hinweg."



Stefan Hurai ist seit 2005 im Unternehmen und heute zuständig für die Fahrzeuge der Betonsparte und das Controlling. Hurai ist darüber hinaus Ausbildungsleiter.

Ehrenamt: Freiwillige Feuerwehr Ahausen, Samtgemeinde Sottrum

Funktionen: Jugendwart, stv. Ortsbrandmeister, stv. Samtgemeinde-Jugendwart

Dabei seit: 1996

“ Ein Kinderlächeln –
das hilft doch über
alles hinweg.

Stefan Hurai

Das Standortschild hängt

In Soltau sind die ProBeton Baustoffprüfung und Heide Transportbeton Nachbarn auf einem Betriebsgelände. Zur Schildeinweihung wurde am Mittag der Grill angeworfen.

Ein Standortschild, ein paar Dübel, eine Wasserwaage. Dass das Schild gerade hängt, verdankt Jens Schwarzer, Prüfstellenleiter der ProBeton Baustoffprüfung in Soltau, seinen Kollegen von der Heide Transportbeton (HTB). Anlass genug, sich mit einem kleinen Barbecue zu bedanken.

Unsere Kompetenz
können wir jetzt in
einen noch stärkeren
Verbund einbringen.

Jens Schwarzer

Nun hängt das Firmenschild – in gleicher Größe direkt neben dem der Heide Transportbeton – am Eingangstor zum Betriebsgelände. Dass die ProBeton-Kollegen die Montage lieber in HTB-Hände gaben, hatte gute Gründe. "An die Wand kriegen würden wir das schon", sagt Schwarzer trocken, "aber nicht so gerade, wie es sich gehört." Also übernahm das die HTB. Und weil man Handwerk nicht unbezahlt lässt, gab es Bratwurst vom Grill. Zum Essen kam, wer gerade auf dem Werksgelände war: Fahrer der HTB, Kolleginnen aus der Buchhaltung, sein eigenes Team der ProBeton Baustoffprüfung.

Für Schwarzer und sein Team bedeutet der neue Name vor allem eines: Aufbruch. 1969 als Beton-technik Hannover gegründet, arbeitet die ProBeton Baustoffprüfung heute unter dem Dach der von Saldern Gruppe. "Unsere Erfahrung und technische Kompetenz können wir jetzt in einen noch stärkeren Verbund einbringen. Auch in der internen Qualitätssicherung", sagt Schwarzer. Und das Labor in Soltau wächst: volle Auftragsbücher, die Außenstelle bei Hannover läuft – und ab September verstärkt ein weiterer Kollege das Team. Das Schild ist nur der sichtbare Anfang.



Peter Meyer, Daniel Basler,
Jens Schwarzer, Timo Kriegereit,
Dirk Schürer, Frank Mohrholz (v.l.n.r.)





Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

Danke für Ihr langjähriges Engagement!

JUBILÄUM

alphabetisch, August 2025 bis Juli 2026

35 Jahre

Frank Krull vSL GmbH

30 Jahre

Torsten Alberts	FBvS
Andreas Kumpch	vSL GmbH & Co. KG
Peter Meyer	ProBeton
Diane Schmidt	FBvS
Jens Schwarzer	ProBeton
Thies Seemann	HTB

25 Jahre

Bodo Ahrens	vSL GmbH
Ralf Bröcker	vSL GmbH & Co. KG
Olaf Bussat	vSL GmbH
Volker Fölster	vSL GmbH & Co. KG
Thorsten Lorenz	vSL GmbH

20 Jahre

Dietmar Claaßen	FBvS
Udo Dreier	vSL GmbH
Valeri Gerber	vSL GmbH
Marco Harders	vSL GmbH
Heike Oldenettel	FBvS
Sven Pfetzer	FBvS
Bernd Schachtschneider	H&L

15 Jahre

Gerhard Aden	FBvS
Andreas Gerdt	vSL GmbH
Matthias Gleimius	vSL GmbH
Rüdiger Grünberg	vSL GmbH & Co. KG
Guido Hamann	vSL GmbH
Kai-Uwe Heutmann	vSL GmbH & Co. KG
Sigurd Holm	vSL GmbH & Co. KG
Detlef Luitjens	FBvS
Timo Raasch	FBvS
Markus Vogel	FBvS
Hartmut Vogt	HTB
Andreas Wetzorke	vSL GmbH & Co. KG

10 Jahre

Boris Bossauer	vSL GmbH & Co. KG
Thomas Brose	vSL GmbH & Co. KG
Erwin Coordes	vSL GmbH
Ralf Engel	vSL GmbH & Co. KG
Herbert Fischer	vSL GmbH & Co. KG
Rolf-Dieter Fischer	vSL GmbH & Co. KG
Kristof Förder	HTB
Jan Glashoff	vSL GmbH & Co. KG
Max Graf	FBvS
Cornelia Gummerlich	vSL GmbH & Co. KG
Detlef Hoffmann	vSL GmbH & Co. KG
Patrick Korth	vSL GmbH & Co. KG
David Lindemann	vSL GmbH & Co. KG
Franz Lörinc	FBvS
Thorsten Meißner	vSL GmbH & Co. KG
Gerhard Meyer	FBvS
Reimer Rump	vSL GmbH & Co. KG
Dieter Schaffring	FBvS

Willkommen an Bord (alphabetisch, August 2025 bis Juli 2026)

VON SALDERN LOGISTIK GmbH & Co. KG

Al Bzai	Ahmad Maher	Kraftfahrer
Aziz	Mustafa	Werkstatthelfer
Behrens	Alexander	Kraftfahrer
Bobal	Oleksandr	Kraftfahrer
Denzer	Jan	Kraftfahrer
Drago	Emanuele	Kraftfahrer
Haiduk	Mykola	Kraftfahrer
Hotea	Claudiu-Gheorghe	Kraftfahrer
Kaiser	Angela	Reinigungskraft
Kale	Erkan-Murat	Kraftfahrer
Kapotin	Hryhorii	Kraftfahrer
Krulikowskis	Vjaceslavs	Kraftfahrer
Kunkel	Tanja	Disponentin
Maliarenko	Andrii	Kraftfahrer
Malitskyi	Yurii	Kraftfahrer
Masynets	Roman	Kraftfahrer
Olasiuk	Andrii	Kraftfahrer
Peters	Thure	Disponent
Rohde	Dirk	Kraftfahrer
Schreiber	Vladimir	Kraftfahrer
Sirbu	Ivan	Kraftfahrer
Sykxa	Marc	Kraftfahrer
Tanase	Adrian	Kraftfahrer
Trede	Daniel	Kraftfahrer
von Borstel	Bernd	Kraftfahrer
Weiland	Marco	Kraftfahrer
Wieck	Kai	Aushilfe
Wimmer	Vitaly	Kraftfahrer

VON SALDERN LOGISTIK GmbH

Busch	Jens	Kraftfahrer
Emsins	Normunds	Kraftfahrer
Gergul	Juri	Kraftfahrer
Gonzalez Trujillo	Antonio	Kraftfahrer
Großkopf	Karsten	Büro
Kanciurzewski	Krzysztof	Kraftfahrer
Kaya	Bilal	Kraftfahrer
Kraus	Hannes	Kraftfahrer
Kulinski	Roman Kazimierz	Kraftfahrer
Kurzka	Jörg	Kraftfahrer
Lavrentev	Aleksei	Kraftfahrer
Lehsten	Christian	Büro
Meyer	Michael	Kraftfahrer
Minks	Sascha-Emanuel	Kraftfahrer
Nienaber	Katja	Büro
Onur	Soran	Kraftfahrer
Ripin	Eduard	Kraftfahrer
Satler	Vladimir	Kraftfahrer
Schmidt	Wasilij	Kraftfahrer
Speck	Thorsten	Kraftfahrer
Stang	Andre Wilhelm	Kraftfahrer
Swiatkowski	Tadeusz	Kraftfahrer
Varol	Sinan	Kraftfahrer
Wakengut	Vladimir	Kraftfahrer
Wegener	Lutz	Kraftfahrer
Werner	Maike	Büro
Winkelseth	Uwe	Kraftfahrer
Wirtz	Klaus Manfred	Kraftfahrer
Yashenko	Volodymyr	Kraftfahrer

VON SALDERN HANDEL & LOGISTIK

Alpboga	Mahsum	Kraftfahrer
Hannah	Mohamad	Kraftfahrer
Kizewski	Wieslaw Jan	Kraftfahrer
Michaelis	Jens	Kraftfahrer
Obendörfer	Andrej	Kraftfahrer
Panayotov	Atanas Ivanov	Kraftfahrer
Rauch	Uwe	Kraftfahrer

UNION TRANSPORTBETON

Binz	Neil Carlos	stellv. Mischmeister
Freese	Ralf-Dieter	Kraftfahrer
Jender	Jonathan	Kraftfahrer
Ouakrim	Hamid	Kraftfahrer

Willkommen an Bord (alphabetisch, August 2025 bis Juli 2026)

HEIDE TRANSPORTBETON

Grüttner	Rolf Gerrit	Kraftfahrer
Majano	Hassan	Kraftfahrer
Naramska	Magdalena	Aushilfe Reinigungskraft
Pavlovic	Lazar	Kraftfahrer
Södje	Patrick	Kraftfahrer

PROBETON BAUSTOFFPRÜFUNG

Pursch	Christian	Betonprüfer
Yesil	Sacid	Betonprüfer

FERTIGBETON VON SALDERN

Agusi	Beran	Kraftfahrer
Bürmann	Chris-Fabian	Instandhaltung
Dallenga	Leon	Kraftfahrer
Fetting	Marco Ulrich	Kraftfahrer
Hocke	Heinz	Aushilfe Vormals H&L
Schlemmer	Viktor	Kraftfahrer
Schmidt	Sven	Mischmeister Springer
Tameling-Meyer	Jonas	Instandhaltung
Veress	Peter	Pumpenfahrer Wechsel H&L zu FBvS

Unsere Azubis

FERTIGBETON VON SALDERN

Jahn	Jannik Marcel	Azubi Verfahrensmechaniker
------	---------------	----------------------------

VON SALDERN HANDEL & LOGISTIK

Wissam	Ali	Azubi Kraftfahrer
--------	-----	----------------------

Babyglück! Willkommen im Leben (alphabetisch)

VON SALDERN LOGISTIK GmbH & Co. KG

Patzer	Bjarne	Babynamen: Linus
--------	--------	------------------

FERTIGBETON VON SALDERN

Ahrens	Mats	Babynamen: Lina Marie
Slominski	Ilona	Babynamen: Leonie

HEIDE TRANSPORTBETON

Fischer	Jennifer	Babynamen: Dario
Heitmann	Oliver	Babynamen: Alina



Im wohlverdienten Ruhestand (alphabetisch, BZ=Betriebszugehörigkeit)

VON SALDERN LOGISTIK GmbH & Co. KG

Gripp	Ingo	BZ 14 Jahre
Henkel	Alexander	BZ 8 Jahre
Lahann	Uwe	BZ 4 Jahre
Powalowski	Jacek	BZ 7 Jahre
Schröder	Frank	BZ 15 Jahre
Sitter	Jens	BZ 33 Jahre

VON SALDERN LOGISTIK GmbH

Ahrens	Bodo	BZ 25 Jahre
Dirk	Viktor	BZ 18 Jahre
Drewlies	Bruno	BZ 34 Jahre
Falke	Gustav	BZ 8 Jahre
Hinz	Manfred	BZ 10 Jahre
Laube	Hans Günter	BZ 3 Jahre
Vormum	Gerald	BZ 1 Jahr

VON SALDERN HANDEL & LOGISTIK

Schachtschneider Bernd	BZ 21 Jahre
------------------------	-------------

FERTIGBETON VON SALDERN

Klauhs	Andreas	BZ 12 Jahre
--------	---------	-------------

In tiefer Trauer

Wir nehmen Abschied von unseren geschätzten ehemaligen Mitarbeitern und Kollegen.
Wir werden sie in ehrender Erinnerung behalten.

VON SALDERN LOGISTIK GmbH & Co. KG

Eduard Becker	Todestag: 22.09.2025
Andrej Ziborius	Todestag: 30.11.2025
Reinhardt Timmermann	Todestag: 31.12.2025

HEIDE TRANSPORTBETON

Henning Pitschmann	Todestag: 27.10.2025
--------------------	----------------------

**NACHHALTIGKEIT
HEIDE TRANSPORTBETON**



Hochwertiges Mineralgemisch

Aus 100 % recyceltem Restbeton

IDEAL FÜR

- Gartenbau und Landschaftsgestaltung
- Garagenauffahrten und Zuwegungen
- Wegebau und Befestigungen
- Tragschichten im Tiefbau



Kein Abbau natürlicher Rohstoffe



SELBSTABHOLUNG

Heide Transportbeton GmbH
Kieswerk Wietzendorf
Marborstel 901, 29649 Wietzendorf



0152 / 534 522 24



Impressum

Herausgeber:

von Saldern Gruppe
Große Theaterstraße 42, 20354 Hamburg
www.von-saldern-gruppe.de

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):

Dietrich von Saldern

Redaktionskonzept, Text & Fotografie:

Sabine fb Lueder
www.lueder-international.de

Layout, Litho & Druck:

Vera Köhler, J&K Event Konzept & Grafik
www.jk-eventkonzept.de

Fotos

© von Saldern Gruppe 2026, alle Rechte vorbehalten. Veröffentlichung & Vervielfältigung nur mit Genehmigung der von Saldern Gruppe.

Weitere Fotos

© Bertold Fabricius www.pressebild.de
(Seite 6, Editorial)

© Adam Hörnig Baugesellschaft mbH & Co. KG
(Seite 43-45, Huntebrücke)

© PORR

(Seiten 46-49, "Sicherheit im Fokus" Tunnelbau B3 Südschnellweg Hannover)



